

Der Grundstein

Offizielles Organ des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands

so wie der

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Abonnementspreis pro Quartal M. 1,50 (ohne Bestellgeld),
bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,90.

Herausgeber: Joh. Stanning, verantw. Redakteur: Aug. Winnig,
beide in Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg 1, Besenbinderhof 56.

Schluss der Redaktion: Dienstag Morgen 8 Uhr.
Vereins-Anzeigen
für die dreizehnpaltige Beilage oder deren Raum 80 A.

Wölfermai

□□□

Wie manches Lied auch schon erklingen
Der Arbeit Maienitag zum Gruß,
Es wird doch nimmer ausgesungen,
Was werden soll und werden muß!
Weltfeiertag des ersten Maien!
Ideenreich vereinst Du kühn
Millionen, die heut' einer neuen
Und bess'ren Zeit entgegenglüh'n!

Das Volk der Arbeit aller Lande
Beträftigt heut' den heil'gen Schwur
Des Kampfes wider Knechtschaftsbande,
Für schön're Formen der Kultur!
„Brot, Freiheit, Glück! Was auf der Erden
Wir schaffen selbst tagaus, tagein,
Des wollen wir teilhaftig werden,
Wir wollen wahrhaft Menschen sein!“

„Ist es zu viel, was wir verlangen?
Begreift Ihr Großen eure Zeit?
O wähnet nicht in eit'lem Prangen,
Daß ewig nur im Bettelleid
Die Arbeit schreitet ihre Bahnen,
Sie wird und muß sich einst befrei'n!
Kein Bitten deutet unsre Fahnen,
Ein ehern' Wollen schließt die Reih'n!“

„Ihr ringt vergebens mit Gedanken,
Hinbrausend wie des Sturmes Weh'n!
Ihr ruft den Zeitgeist in die Schranken,
Ihr könnt und wollt ihn nicht versteh'n!
Ihr streitet gegen heil'ge Rechte,
Verschließt Euch wahrer Menschlichkeit,
Wißt nicht, daß Ihr, die Mammonsknechte,
Betrogene Betrüger seid!“

„Indessen, mahnend Euch bewegen,
Gerecht zu sein, — Ihr lernt es nie!
Und niemals wird in Euch sich regen
Des Menschturns Maienpoesie!
Ihr seid verkettet mit dem Fluche
Erword'nen Rechts der heut'gen Welt,
Und leset nicht im Schicksalsbuche,
Daß einmal sie in Trümmer fällt!“

„Rast nur und tobt in blindem Grotamel
Kampf ist der Wahrheit Element!
Ihr scheucht nicht der Erkenntnis Stimme,
Verkündend eine Weltenwend'!
Die Saat ging auf, sie strebt zur Sonne
Und reißt heran zu hehrstem Ruhm,
Zu Menschenglück und Erdentonne
Im Maien-Evangelium!“

F. Fr.

Die Arbeit und ihre Maiezeit.

Schon ist der junge Pentz Herr, geworden über des Winters Macht. Die Sonne tränkt das Reich der Scholle mit neuer Lebenskraft. Ihre Strahlen und die linden Lüfte umfosen Baum und Strauch und Saatengrün. Myriaden Keime quellen und sprossen, Myriaden Blüten entfalten ihre farbenprächtigen Wundergebilde und hauchen würzige Düfte und die Sänger des Waldes und der Flur grüßen in vieltausendstimmigem Chor den Mai, der des Lenzes Macht und Herrlichkeit voll entfalten soll. Der Maieummond ist ein großes Fest, ein Naturfest, ein Fest der Arbeit, des allgewaltigen Waltens der Naturkraft. Und wenn er anbricht, am ersten seiner Tage, begehrt auch das Volk der Arbeit sein Fest, das Weltfest der Arbeit, die hehre Feier des Geistes einer neuen Zeit.

Im ganzen Verlaufe der Geschichte hat es noch niemals ein Fest gegeben, dessen ideale und kulturelle Bedeutung mit der verglichen werden könnte, die diese Feier charakterisiert. Ihre Idee ist die denkbar höchste und erhabenste. Man darf sagen, daß es sich um eine Befreiung des Geistes echter Humanität handelt, dessen Träger und Verfechter das dem demokratischen Sozialismus huldigende Proletariat ist. Die moderne Arbeiterbewegung tritt am 1. Mai mit einem Idealismus in die Erde, wie er vollendeter, reiner und vernunftgemäßer kaum gedacht werden kann. Entsprechend den Beschlüssen der seit 1889 stattgehabten internationalen Arbeiterkongresse fordert die aufgeklärte Arbeiterschaft aller Kulturländer am 1. Mai demonstrierend die Inangriffnahme bestimmter, genau ermessener sozialer Reformen, die dem großen kulturellen Zweck dienen sollen, die organische Entwicklung aller Einrichtungen und Verhältnisse der Gesellschaft zu ermöglichen, das Eingreifen der rohen Gewalt in den Entwicklungsprozeß zu verhindern. Der nationale und internationale Schutz der Arbeiter gegen die vernünftigen Wirkungen der kapitalistischen Ausbeutungswirtschaft, in erster Linie die Beschränkung der täglichen Arbeitszeit auf acht Stunden, soll das Mittel sein, diesen Millionen ein menschenwürdiges Dasein zu sichern, sie an den Segnungen der Kultur in erhöhtem Maße teilnehmen zu lassen, sie materiell, geistig und sittlich zu heben.

Wer möchte es wagen, zu bestreiten, daß an solcher Reform die ganze Kulturwelt das erheblichste Interesse hat? Die Frage des Arbeiterschutzes wird mehr und mehr für jeden Kulturstaat eine Frage der Selbsterhaltung. Vor allem die Verkürzung der Arbeitszeit auf dem Wege der Gesetzgebung ist von außerordentlicher kultureller Bedeutung. Sie ist eines der wirklich großen Mittel, der Verwüstung der Volkskraft, der physischen und geistigen Degeneration der Massen erfolgreich entgegenzuwirken.

Arbeitend leben, wahrhaft menschenwürdig leben, in der Arbeit und durch sie Befriedigung, Glück und Heil zu finden, sie mit schöner Freiheit und edlem Genuß zu verbinden — darauf ist das Streben der Millionen gerichtet, die jetzt noch durch das kapitalistische Wirtschaftssystem, durch die Herrschaft der Besitzübermacht dazu verurteilt sind, unter dem Zwange der Not und des Elends sich ausbeuten zu lassen, ihre Arbeitskraft, ihre Gesundheit, ihr Leben fremdem Interesse aufzuopfern.

Diese Störung des gesellschaftlichen Gleichgewichts hat die Grenze der Unertaglichkeit für die Massen des Proletariats erreicht, während gleichzeitig der Ertrag der Arbeit und damit der Reichtum des großen Arbeitsherrentums ins Ungeheure gemachsen ist.

Wie die gold'nen Früchte quellen
Aus des Lebensflusses Born!
Wie in Erdmänn überflutend
Sich ergießt des Segens Born!
Aber nicht für ihn, der solche
Wirke, ist abget das Maß!
Ständedienst muß er verrichten
Dem Eurythens Kapital.

Er, nämlich der Herkules Proletariat, wie sein mythologisches Vorbild dem König Eurythens von Mykos. Aber der getreute Herkules hat sich ausgerafft im Gefühle seiner Kraft, im Bewußtsein seiner Würde und seines Menschenrechts sich mächtig emporgereckt, um diese Würde und die Herrschaft dieses Rechts kämpfend zu verwirklichen.

Jener hat das Joch zerbrochen
Und bendet seine Fron:
In Olymps Götterhalle
Trat befrei Millionen Sohn.
Also ringt, sich selbst befreiend,
Kämpfend um ein herrliches
Befreiungsziel, die Arbeit,
Der moderne Herkules.

Eine Herkulesarbeit freilich ist's, die das Proletariat zu vollbringen hat und teilweise bereits vollbracht hat. Einer Herkulesarbeit schon bedurfte es, den Stumpf sinn, die Gleichgültigkeit der proletarischen Massen zu brechen, ihre Köpfe aufzuhellen, sie zu einem großen und starken Willen, zur Betätigung der Solidarität zu vereinigen; Hunderttausende, Millionen zu organisieren, zu einer gewaltigen, impotanten Klassenkampfarmee zusammenzuschweißen. Was die Arbeiterorganisation, besonders auch bei uns in Deutschland, im Zeitraum von kaum vier Jahrzehnten durch eigene Kraft, in unangesehener Kampfe mit dem Kapitalismus, den herrschenden Klassen und den reaktionären Gewalten bereits errungen hat, kommt einem ungeheuren Kulturfortschritt gleich. Man denke sich die Arbeiterorganisation und die Sozialdemokratie hinweg; man stelle sich vor, daß sie niemals entstanden wären, niemals sich betätigt hätten — welch trostloses Bild der sozialen Zustände würde sich dann vor dem Geiste entrollen! Alles, was an Fortschritten, an Verbesserungen in wirtschaftlichen und sozialen Dasein der Arbeiter erreicht worden ist, darf im wesentlichen als eine Frucht des Kampfes der politischen und gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft bezeichnet werden. Deshalb auch dürfen wir wohl sagen, daß das Weltfest der Arbeit, die Maiefeier, keine Bedeutung hauptsächlich mit darin hat, ein Fest der Organisation zu sein, ein Freudenfest über ihr prächtiges Wachstum und herrliches Gedeihen, über die Erleuchtung der einst verblendeten und verachteten Massen über die Erstickung der normals Schwachen zu einer weltbewegenden Macht, die dem Reich der Freiheit, in dem die Arbeit aller Menschen Glück begründet, opferfreudig und sieghaft entgegenstrebt. Sehr wahr sagt Karl Marx:

„Das Reich der Freiheit beginnt erst da, wo das durch Not und Entbehrung bestimmte Arbeiten aufhört. Es liegt also seiner Natur nach eigentlich jenseits der Sphäre der materiellen Produktion. Aber mit der

Entwicklung der Bedürfnisse erweitern sich auch die Produktivkräfte, die sie befriedigen. Die Freiheit in diesem Gebiete besteht darin, daß der wegeklärteste Mensch (die sozialistische Gesellschaft) den Produktionsprozess rational regelt, ihn mit dem geringsten Kraftaufwand und unter den der menschlichen Natur würdigsten und zuzugewandten Bedingungen vollzieht. Das bleibt freilich immer ein Reich der Notwendigkeit. Jenseits desselben beginnt die menschliche Kraftentwicklung, die sich als Selbstzweck gibt, das wahre Reich der Freiheit, das aber nur auf jenem Reich der Notwendigkeit als seiner Basis aufblühen kann. Die Verkürzung des Arbeitstages ist die Grundbedingung.“

Daß Arbeit des Menschen höchste und heiligste Pflicht, eine vernünftigerweise nicht abzuweisende Selbst- und Nächstenpflicht ist, und daß kein Mensch ein Recht oder gar ein Privilegium auf Faulheit und Müßiggang hat, ist eine der wichtigsten Grundlehren des demokratischen Sozialismus. Aber nicht darauf kommt es nach vernünftigen und gerechten ökonomischen sowie ethischen Erwägungen an, daß möglichst viel gearbeitet wird, sondern darauf, daß dem Selbstzweck der Arbeit, welcher ist Erhaltung und stetige Veredelung und Verschönerung des menschlichen Daseins, Genüge geleistet wird. Unter der schrankenlosen Herrschaft des kapitalistischen Wirtschaftssystems wird dieser Selbstzweck der Arbeit nicht erfüllt; da ist sie, der Besitzübermacht unterworfen, lediglich ein Mittel zu dem Zwecke, immer neue Reichtümer in den Händen der Kapitalisten zu schaffen und damit einer kleinen Klasse die wirtschaftliche, soziale und politische Herrschaft über die Massen zu sichern.

Die großen politischen Fragen unserer Zeit sind von den wirtschaftlichen und sozialen nicht zu trennen. Will die Arbeiterklasse wirtschaftliche Besserstellung und soziale Hebung durch die Macht ihrer Organisation und mit Hilfe der Gesetzgebung erreichen, so muß sie als politische Macht auftreten, als eine selbständige politische Partei, die entscheidenden Einfluß auf die Gesetzgebung und das ganze politische Leben gewinnt. So erstreckt sich die Bedeutung des Maifestes denn auch weit über die Fragen der wirtschaftlichen und sozialen Reform hinaus. Es verbindet sich mit der Rundgebung für nationalen und internationalen Arbeitertag ganz logisch die Manifestation der großen Ideen des Völkerfriedens, der Völkersolidarität, der gesellschaftlichen Neuordnung, deren Verwirklichung nur durch die Überwindung der Klassengegensätze und der Klassenherrschaft erreicht werden kann.

Diese Internationalität ist nicht eine monströse Idee, nicht eine Utopie, wozu vorurteilvolle, unwissende oder gehässige Gegner der Arbeiterbewegung sie stempeln möchten; ihr Begriff ist nicht Auflösung der Nationen, sondern die Herbeiführung einer alle Nationen umfassenden Kulturgemeinschaft. Alle Kulturvölker haben an einer solchen Gemeinschaft das größte Interesse; ihre wahre und echte Kultur aufgabe ist, in friedlichem Wettstreit auf den Gebieten der Arbeit, Wissenschaft und Kunst für das höchstmögliche Wohlergehen aller sich zu betätigen. Was sie bis jetzt daran gehindert hat, was sie auseinander treibt und feindselig gegeneinander stellt, das ist die Herrschaft privilegierter Interessen.

Maientraum

Von Hermann Lorenz.

Erwacht sind Baum und Strauch zu neuem Leben,
Ein Blütenteppich schmückt nun Au und Flur,
Und leise flüsternd zieht ein wohlzig Weben
Der lauen Maientüste hin durch die Natur.

Hinauf zum blauen Himmelsdome schwingen
Die Lerchen jubelnd sich empor,
Und aus dem dunklen Waldesraum erklingen
Der Sängerschöre Lieder mir im Ohr.

Und träumend lausch' ich ihren Melodien,
Die mich umfosen, ach, so sehnsuchtsvoll.
O, würde einstens herrlich doch erblicken
Der Menschheit Mai, der uns erlösen soll!

O Maientzeit! Du meiner Träume Wonne,
Die mich umgankelt oft, so mild und hold;
Im dunklen Tann, im Glanzestrahle der Sonne,
Dort bring' ich dir des Maientraumes Gold.

Ich lab' mich an der Farbenpracht der Auen,
Ich sog von ihr der Blütendüfte Schaum,
Und über mir sah ich den Himmel blauen,
Lang hingestreckte beim grünen Maientbaum.

Doch graue Nebelschleier sah ich schweben,
Wodan die Menschheit ist noch dicht umhüllt.
Wie könnte ich der frohen Hoffnung leben,
Daß sich mein Maientraum so bald erfüllt?

Der finstern Mächte Zauberbann umwaltet
Der Brüder viele noch zur Maientzeit.
Wenn brandend auch der Freiheitstaus erschallet,
Vom Knechtstunnschwahn sind sie noch nicht befreit.

Doch wird auch einstens sie die Freiheit küssen
Mit hell'ger Glut im hellen Maientlicht.
Dann endlich wird der Zauberbann zerrissen,
Der sie umfangen hält, so schwer und dicht.

Wenn einst der Menschheit Fesseln werden fallen,
Wenn frei die Völker sind im Weltensraum,
Wenn Glück und Friede auf der Erde walten,
Dann ist erfüllt mein schönster Maientraum.

Diese Interessen stehen den gemeinsamen Interessen der Arbeiter aller Länder gegenüber. Sie haben keinen Grund, einzutreten für das, was dem Kapitalismus, der Standes- und Klassenherrschaft eine feste Stütze und eine Quelle der Kraft und des Gewinnes ist...

Nach dieses Streben soll durch die Maifester einheitlich demonstriert zum Ausdruck gebracht werden. Helfet, Freunde und Genossen, das das so gut, so kräftig, so imponant wie möglich geschieht. Heraus, heran zum Maifest! Und draußen möge wiederum der Jubelruf von Ort zu Ort, von Gau zu Gau, von Land zu Land ertönen:

Hoch die Arbeit und ihr Recht, Hoch ihr internationaler Bruderbund!

Verufsgenossenschaftlicher Arbeiterschutz.

II.

Wie im allgemeinen bei allen Verufsgenossenschaften, so läßt auch im besonderen bei den Baugewerks-Verufsgenossenschaften die Unfallversicherung viel zu wünschen übrig. Die Herren Baugewerksmeister wöhren sich zwar gegen solche Vorkälle, aber durch Tatzsachen haben sie sie bisher noch nicht zu entfräften vermocht.

Die Gesamtzahl aller bei den zwölf Baugewerks-Verufsgenossenschaften und der Tiefbau-Verufsgenossenschaft gemeldeten Unfälle betrug im Berichtsjahre 64 385, das sind auf 1000 Vollarbeiter im Durchschnitt 68,55. Von den Unfallverletzten gingen mit Tode ab 957, während 6 611 erwerbsunfähig blieben...

Im einzelnen waren die Baugewerks-Verufsgenossenschaften an den Unfällen im Jahre 1905 wie folgt beteiligt:

Table with columns: Baugewerks-Verufsgenossenschaft, Unfälle überhaupt, Folgen der Unfälle (Tob, dauernd erwerbsunfähig, vorübergehend erwerbsunfähig), and Von 1000 Vollarbeitern erlitten Unfälle (1905, 1904).

Nach dieser Zusammenstellung ist die Unfallhäufigkeit bei den Verufsgenossenschaften zurückgegangen, bei der Hälfte derselben allerdings nur um weniger als 1 pro 1000. Bemerklicher macht sich der Rückgang in den Bezirken der Bayerischen und Württembergischen Verufsgenossenschaften; dort dürften aber die Maßnahmen dieser Genossenschaften am allerwenigsten zu dem erfreulichen Ereignis beigetragen haben.

haben die Unternehmervereinigungen und auch die Verbandsversammlungen der Verufsgenossenschaften auf das schärfste Stellung genommen. Und von vielen Petitionen der baugewerblichen Unternehmerorganisationen ist es wohl auch gewiß, daß sich Reichsregierung und die Regierungen vieler Einzelstaaten so schroff weigern, den Arbeitern bei der Ueberwachung der Betriebe die Stellung einzuräumen, die sie durchaus haben müssen.

Es läßt sich natürlich nicht ziffermäßig nachweisen, welchen Anteil die Arbeiterkontrolle oder die Maßnahmen der Verufsgenossenschaften an den Rückgang der Unfälle haben, aber das ist sicher, daß die „erböht Aufsichtsmittel“ der Verufsgenossenschaften erst durch die offizielle wie inoffizielle Kontrolle der Arbeiter erzwingen werden ist. Die Ueberwachung der Betriebe abseits der Verufsgenossenschaften erfolgt durch Vertrauensmänner und beamtete Techniker.

Table with columns: Baugewerks-Verufsgenossenschaft, 1905, 1904, 1905 durchschnittlich für einen Betrieb, 1905 durchschnittlich für einen Verufsgenossen.

Das „Grundblatt für das deutsche Baugewerbe“ sagt in einer Besprechung der Verufsgenossenschaftlichen Angelegenheiten: „Wie bekannt, widmen die Baugewerks-Verufsgenossenschaften diesem Zweige der Arbeiterwohlthat (der Unfallversicherung) ihre ganz besondere Aufmerksamkeit.“

Politische Umschau.

Zur Maifester. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei erließ zur Maifester einen Aufruf, in dem er besonders der herrschenden Ausperrungsmaßnahme gedenkt. Es heißt darin: „Wie wenig der soziale Frieden heute möglich ist, dafür legen klaffendes Zeugnis ab die gewaltigen Kämpfe, die in diesem Augenblick in Deutschland innerhalb der verschiedensten Verufe sich abspielen und hunderten deutscher Arbeiter auf die Straße geworfen haben.“

Dort, wo solche Gefährde vorhanden sind, dürfen wir nicht die Befriedigung derselben ermöglichen. Das gebieten die Klugheit und das Interesse der betroffenen Arbeiter.

Daher empfehlen wir unseren Parteigenossen, überall dort, wo die Gewißheit besteht, daß die Arbeitsruhe am Maitag zu einer Ausperrung führt, unter den obwaltenden Umständen von einer Arbeitsruhe abzusehen. Die Arbeiter, die nicht in die Arbeitsruhe eintreten können, mögen am Abend des 1. Mai zusammenzutreten, um ihren Forderungen und Bestrebungen den gebührenden Ausdruck zu geben.

Der Satz in der oben angeführten Resolution des Mannheimer Parteitag, daß die allgemeine Arbeitsruhe dort eintreten soll,

„wo die Möglichkeit der Arbeitsruhe vorhanden ist“, zeigt, daß der Parteitag der Meinung war, daß die Arbeitsruhe keine unter allen Umständen durchzuführende Forderung ist.

Parteigenossen! Wir vertrauen auf Eure Einsicht und Klugheit! Wir erwarten, daß Ihr die Verhältnisse genau prüft und eine Entscheidung trefft, die Ihr vertreten könnt. Mögen immerhin dort, wo Ihr einem ungleichen Kampfe oder einem Kampfe, dessen Opfer den Erfolg nicht lohnen, aus dem Wege geht, Eure Feinde Euch hohnen. Bewahrt Eure Selbsttätigkeit, Ihr Hohnen ist nur der Ausdruck ihres Mergers darüber, daß Eure Klugheit der Anwendung ihrer Brutalität keine Gelegenheit bietet.

Die Opfer, die Ihr jetzt in einem Kampfe verblich bringen müht, können, zur rechten Stunde gebracht, Siege erringen helfen.

Die kommenden Zeiten werden es an schweren und immer schwerer werdenden Kämpfen nicht fehlen lassen. „Denn Kampf und wieder Kampf entringt sich diesen Tagen.“ Hier die Arbeiterklasse, dort die Unternehmerklasse, geschürt und gestützt durch die Staatsgewalt. Beide stehen sich kampfbereit gegenüber. Die stets schärfer werdenden Gegensätze lassen sich nicht ausgleichen. Die Luft wird breiter und tiefer. Partei-genossen! Das beachtet und richtet danach Eure Taktik ein. Die Maifester ist Gemeingut des Proletariats geworden — und bleibt es den Gegnern zum Trost!

Aus dem Reichstage. Der großen sozialpolitischen Generaldebatte zum Etat des Reichsministers des Innern wurde am 16. April durch einen Schlußantrag gegen die Stimmen der Sozialdemokratie ein Ende gemacht.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Korn schäuferte die Uebelstände, unter denen die Arbeiter der Glashütten leiden zu leiden haben und forderte gesetzlichen Schutz für dieselben. Was der ihm folgende Redner, der konservative Abgeordnete Dirksen, nicht leistete, sollte man kaum für möglich halten. Mit der ihm eigenen hochgradigen Unterfrentheit behauptete er: es müßte Sozialpolitik getrieben werden ohne Rücksicht auf die Sozialdemokratie, denn deren Zustimmung zu irgend welchen sozialpolitischen Maßnahmen man nie erreichen könnte. „Sozialpolitik“, so lautete die „Haarballende“ Polittiker im Deutschen Reichstage vor. „Dann gestattete sich der Herr eine Wiederholung seiner vor einiger Zeit erhobenen Behauptungen, daß die Gewerkschaftsführer sich „begnügen“ aus den „von den Arbeitern erprobten“ Mitteln befragen lassen. Auf Verneinerungen über den Hamburger Generalarbeiterstreik und dort vorzüglich gegen Arbeitswillige verübten „Terrorismus“ eingehend, legte Staatssekretär Graf v. Jadowitsky dar, wie nach seiner Ansicht der „Schutz der Arbeitswilligen“ gestaltet werden könne. Er sagte: „Jeder anständige Mensch, jeder, der das Prinzip der Freiheit im bürgerlichen Leben hochhält, muß es mißbilligen, wenn Zwangsmaßnahmen geübt werden gegen irgend jemand auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes gegen irgend jemand oder zu unterlassen. Wenn man aber alle diese Fälle in der Presse, die hier im Parlamenten vorgeführt werden, wegen eines ungerichteten Zwanges gegen Arbeitswillige gegen Mitarbeiter näher prüft, so wird man immer finden, daß alle diese Fälle bereits jetzt unter das bestehende Strafgesetz fallen.“

Das heißt nicht, daß die gesetzlich Strafbaren, liegt nicht daran, daß die gesetzlich Strafbaren nicht anzuwenden, sondern es liegt daran, daß sehr häufig sich kein Kläger findet und noch häufiger kein Zeuge. Wenn man solche Fälle, wie sie mir aus anonym häufig gegeben, den zuständigen Behörden zu Verfolgung übergibt, so gerinnt die ganze Sache unter den Fingern, nach meinem Eindruck häufig, weil die Zeugen nicht den Mut haben die Klage aufrecht zu erhalten, und häufig, weil die Zeugen nicht den Mut hatten, Zeugnis abzugeben. Darum folgert ich, daß neue gesetzliche Maßnahmen wahrscheinlich an der Sache nicht viel ändern werden. Es kommt darauf an, daß sich die geschädigten zusammenfinden und gemeinschaftlich gegen einen solchen ungleichen Zwang Front machen und die Hülfen in Anspruch nehmen, die ihnen Staatsanwalt und Polizei gewähren muß, wenn diese Fälle, wie behauptet wird, wirklich richtig und zurechtfindend sind. Im Reichstag wurde in der Entwurf für ein neues Strafgesetzbuch aufgestellt. Dabei wird die Frage ernst zu prüfen sein, ob es möglich ist, durch schärfere, forciertere Fassung der Paragraphen gegen Verpöschung, gegen Ehrverletzung, gegen unterdrückten Zwang, gegen Veruntreuung zu erreichen. Wenn man aber an einer so verantwortungsvollen Stelle steht wie ich, so ist es mir ein Grund, mich zu öffnen, offen zu stehen, ich bin auf Grund meiner Erfahrungen zu der Ansicht gekommen, daß ich es für falsch halten würde, jetzt diese Sache anders zu verfolgen als auf Grund eines allgemeinen Strafgesetzbuches, das gegen jeden gilt.“

Der Herr Staatssekretär hätte nach unserer Ermessen objektiver und gerechter kritischer urteilen. Daß diese Unternehmerrückheit, das Schamfarnachern und nicht selten auch Polizei und Justiz, mit dem Begriff „Terrorismus“, sobald es sich um Arbeiter handelt, großen Anklang finden, indem sie diesem Begriff eine willkürliche, völlig unangewandte Deutung geben, ist längst bekannt. Was es so längst bekannt, daß völlig gesetzliches, rechtlich und moralisch völlig einwandfreies Verhalten gegenüber Arbeitswilligen als strafwürdiger Terrorismus betrachtet wird. Die in vielen Demonstrationen werden von Arbeitswilligen und ihren Protektoren wider Streikende vorgebrachte „Demonstrationen, die sich bei anderer Untersuchung als falsch herausstellen. Das ist der Grund, weshalb so häufig die Klage nicht aufrecht erhalten werden kann. Aber auch sehr häufig fallen die Angeklagten fallender Zeugen aus dem Auge und ungerichteter Verurteilung zum Opfer. Uns dünkt, Graf v. Jadowitsky hat nicht recht getan, die Arbeitswilligen zu gemeinsamem Vorgehen gegen „Terroristen“ zu ermahnen. Erfahrung lehrt, daß Arbeitswillige, angeleitet und angeführt von den

Unternehmern und hochend auf das Wohlwollen der Polizei und Gerichte, nicht selten ein „gemeinliches Vorgehen“ gegen Streikende in der Weise betreiben, daß sie an ihren Gegnern brutale Gewalt anwandeln, ohne jeden rechtlichen Grund. Wie nun, wenn die „Braven“ des Staatsvertrags Wohnung dahin ausfallen, daß es für „quies Recht“ sei, diese Praxis zu verallgemeinern? Vom Unternehmerr-Terrorismus hat Graf Potjomostky sein Wort gesagt, obwohl dieser sich in letzter Zeit immer rücksichtsvoller geltend gemacht hat. Ein Ausnahmefall gegen die organisierte Arbeiterkraft zum Schutze der Arbeitswilligen, wünscht er nicht mehr. In Sachen des gemeinen Strafrechts will er die Schutzfrage geregelt wissen. Dann aber muß das Gesetz auch Garantie dafür bieten, daß es wirklich gegen jeden Anwendung findet, also auch gegen die terroristischen Unternehmer. Weiß Graf Potjomostky nicht, daß bis jetzt sich noch kein Gericht gefunden hat, das gegen Unternehmer wegen Ausübung ungesetzlichen Zwanges eingeschritten wäre?

Der sozialdemokratische Abgeordnete Sachse ging mit Herrn Dietrich ins Gericht. Er legte überzeugend dar, wie die Gehaltsverhältnisse der Gewerkschaftsbeamten tatsächlich beschaffen sind, daß es Lüge und Verleumdung ist, die Behälter dieser Beamten als „zu hoch“ zu bezeichnen. Redner teilte dem Saale einige sehr drastische Fälle vom Unternehmerr-Terrorismus mit, unter anderem folgende: „In ergebnislosem Streikhofenbergbau wurde längst hat der gefährlichsten die eifrigste Arbeitseinstellung eingeführt. Die Arbeiter protestierten; da sollten diejenigen, die nicht einverstanden wären, sich in eine Liste einschreiben. Alle, die es taten, wurden auf der Stelle entlassen. Der ständige Vergab Obersteffens und des Saarreviers geht mit dem höchsten Beispiel voran. Dort entläßt man alle Arbeiter, die nur eine Arbeiterzeitung lesen. In lothringischen Erzbergbau hatte ein Bergmann für die Interessen des Verbandes gewirkt und sich dadurch das Mißfallen der Bergherren zugezogen; er wurde auf die schwarze Liste gesetzt und bekam im ganzen Bezirk keine Arbeit mehr. Auf seine Klage hat dann das Gericht die Grubenverwaltung zur Zahlung einer Entschädigung verurteilt mit der Begründung, daß die betreffende Maßregel einzig und allein dahin gegangen sei, den schon besetzten und wohllohnenden Gewinn zu vermindern und ihm die Möglichkeit des Erwerbes abzuschnitten. Ein derartiger gefährlicher und schwerwiegender Eingriff in die Arbeitsfreiheit sei aus schwerer zu verurteilen und verstoße gegen die guten Sitten. Das ist der gerichtliche festgestellte Terrorismus der Arbeitgeber.“

Weiter bemerkte Abgeordneter Sachse: „Was über Ausschreitungen gegen Arbeitswillige erfunden und zusammengelogen wird, ist ganz unglaublich. In Ingolstadt verbreitete man eines Tages die Schandensandwich, daß die freigestellten Maurer ein Gerüst durchschnitten hätten, damit es zerbräche, wenn die Christlichen darüber gingen. Vor Gericht stellte sich heraus, daß der betreffende Meister in der erbärmlichsten Weise angeklagt worden war. Er nahm alle Verhandlungen zurück und zahlte alle Kosten.“

Das Ministert der schicksaligen Debatte war die Annahme von 15 Resolutionen, die von der Regierung die Vorlage einer Reihe sozialpolitischer Gesetzentwürfe verlangten; sie betreffen u. a.: Verjährung der Sonntagsruhe; gesetzliche Regelung der Arbeitszeit und der Sonntagsruhe der Gehülften, Lehrlinge und Arbeiter in Kontoren; Schaffung eines Reichsarbeitsamtes; Neuregelung des Submissionswesens; reichsrechtliche Regelung des Vereins- und Versammlungswesens.

Bei Beratung des Kapitels Reichsgesundheitsamt brachte der sozialdemokratische Abgeordnete Seevering die Notwendigkeit gründlicher Umgestaltung der Gewerbehygiene zur Sprache. Im Zusammenhang damit steht die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit. Redner führt aus, daß durch übermäßig lange Arbeitszeit eine Degeneration der Arbeiter herbeigeführt und die Unfallgefahr erheblich gesteigert wird. Er erbat eine Annahme einer Resolution der sozialdemokratischen Fraktion, daß die Regierung sich bemühen möge, eine bessere Überwachung der Unfallverhütungsvorschriften zu schaffen und daß den Gewerbeinspektoren Arbeiterkontrollen beigegeben werden.

Der Vize-Rosantny konstatierte, daß auf den obersten Stellen des Gruben die Unfallverhütungsvorschriften so gut wie gar nicht beachtet werden. Auch die Genickstarre und deren Bekämpfung wurde in den Kreis der Besprechung gezogen. Der Zentrumsabgeordnete Wallenberg wünscht die Einleitung einer Spezialkommission, die im Interesse der Arbeiterüberwachung die Krankheit an Ort und Stelle erforscht.

Von Seiten der Wissenschaftler und der Behörden ist mehrfach darauf hingewiesen worden, daß schlechte Wohnungen der Genickstarre Vorschub leisten. Der sozialdemokratische Abgeordnete Hengsbach ging näher auf diesen Teil der Frage ein. Er forderte ein energisches behördliches Einschreiten gegen die schlechten Wohnungsverhältnisse, unter denen die arbeitende Bevölkerung in Rheinland und Westfalen schwer leide. „Fortgesetzt kommen Klagen aus dem Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet, wo die Arbeiterwohnungen werden die Krankheitsherde geradezu künstlich geschichtet. Freilich sind für jede Familie vier Zimmer vorgeschrieben, aber sie werden fast von zwei Familien bewohnt, die noch stößigster hinzukommen. Zu diesen Umständen zwingt den Bergmann einerseits der Mangel, daß er mit den sogenannten hohen Löhnen nicht auskommen kann, andererseits liegt die Ursache in der großen Wohnungsnot. Die Zuzunahme in das Reich der Industriefolge ist ja eine ganz enorme und wird durch gemessene Agenten noch künstlich gesteigert. Die Bergverhältnisse wissen sehr wohl, daß die Abhängigkeit der Arbeiter in den Koloniewohnungen größer ist, und deshalb werden Wohnungen in aller Eile gebaut, wobei alle sanitären Begriffe dort außer Achtung sind. Die Leute ziehen hinein, wenn die Wände noch nicht zerbröckelt sind, und besetzen sich mit dem einen Raum, während der andere verputzt wird. Oft fehlt noch die Treppe und mit Leitern müssen sie ein- und aussteigen. Das derartige im Herbst bezogene Wohnungen im Winter nicht austragen können, liegt auf der Hand, um so weniger als die Straßen ringsherum einen wahren Morast darstellen. Da sind denn Mader, Pilze, Schimmel, von den Türen und Wänden

herunterlaufendes Wasser die Merkmale solcher wie Pilze aus dem Boden gekrochener Bodenkoloniewohnungen. Dahinterunter der Körper der Bewohner leiden muß, ist selbstverständlich. Was soll man z. B. sagen, wenn in einem Quartier mehrere hundert Bewohner über ein Vierteljahr sich ohne einen Abend begnügen müßten. Es war das auf der „Reise „Deutscher Kaiser“ des Herrn Thyssen. Aber da regt sich keine Staatsgewalt, keine Stadtvertretung, keine Polizei. Und kein Staatsanwalt erhebt Anklage.“

Wie stimmt diese wahrheitsgetreue Schilderung zusammen mit demjenigen der rheinisch-westfälischen Hausagrarien, die wir im Vortrage der letzten Nummer unseres Blattes mitgeteilt haben?

Einstimmig angenommen wurde eine Resolution des Abgeordneten Dr. Jäger (Zentrum) auf Vorlage eines Reichsgesundheitsgesetzes.

Beim Etat für die Reichsfinanzverwaltung entwarf der sozialdemokratische Abgeordnete Heine ein drastisches Bild der Klassenjustiz. Er kritisierte hauptsächlich auch die Justizpraktiken, die sich gegen die organisierte Arbeiterkraft und deren Vertretungen richten. Er warf der Reichspräsidentenverwaltung an, Verfassungsverstöße, ja vielfach offene und feindselige Haltung gegenüber diesen Vertretungen vor und führte dazu u. a. aus:

„Für das Recht und die Interessen der Arbeitgeber hat die Reichspräsidentenverwaltung immer Verständnis; man pflegt ausführlich zu begründen, welchen Schaden der Arbeitgeber durch eine Arbeits-einstellung oder Sperre hat. Daß aber die Arbeiter, auch wenn sie wollen, dafür hat man nicht entfernt das kleinste Verständnis. Nur für eine Sorte von Arbeitern hat die Reichspräsidentenverwaltung ein sehr großes Verständnis, das sind die Streikbrecher. Wenn der Streikbrecher einen organisierten Arbeiter betreibt, wird dieser auf dem Weg der Privatklage verwiesen. Wenn aber der organisierte Arbeiter den Streikbrecher betreibt, so wird sofort ex officio Anklage erhoben. In Nürnberg hat im vorigen Sommer ein Streikbrecher einen durchaus friedlichen Arbeiter über den Haufen geschoben, aber man hat den Mörder entlassen lassen, und jetzt sitzt er im Auslande und ist nicht zu fassen.“

Zu dem besprochenen Reichsvereins- und Versammlungsgesetz bemerkte der Redner u. a.:

„Während man Arbeitern alle möglichen Schwierigkeiten macht, wenn sie ihr Vereinsrecht in ganz gesetzmäßiger Weise ausüben wollen, unterstügt man andererseits die Arbeitgeber, wenn sie die Arbeiter hindern wollen, ihr Vereinsrecht auszuüben. Es kommt beständig nicht selten vor, daß Arbeitgeber von Arbeitern die Interdiktion eines Vereines verlangen, wonach sie keiner Gewerkschaft angehören dürfen. Diese Verträge, Bestimmung läuft darauf hinaus, eines der Grundrechte des Staatsbürgers, das Koalitionsrecht, zu vernichten. Sie verstößt offenbar gegen die guten Sitten im Sinne des § 138 des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Und daß ein solcher Vertrag, der gegen die guten Sitten verstößt, nichtig ist, das ist bei der Beratung des § 138 ausdrücklich sogar von dem Regierungsvorsteher anerkannt worden. Damals ist sogar ein sozialdemokratischer Antrag, der das Koalitionsrecht sichern wollte, ausdrücklich mit der Begründung abgelehnt worden, daß eine solche Bestimmung als gegen die guten Sitten verstoßend nichtig wäre. Jetzt hat aber vor kurzem hier in Berlin eine Kammer des Gewerbegerichts unter einem juristisch gebildeten Vorsitzenden erklärt, eine solche Bestimmung wäre doch verbindlich, und so wurde damit eine grobe Gesetzesverletzung gutgeheißen. Wenn dort Verständnis herrschte hätte für das Bedürfnis der arbeitenden Klassen für den Wert des Koalitionsrechts, dann wäre ein solches Urteil unmöglich gewesen.“

Weiter führte der Abgeordnete Heine noch folgendes aus: „Auerdings kommt wieder die Mode auf, gegen Streikposten mit dem großen Ungehörigkeit vorzugehen. So haben die Landgerichte Mühlberg und Lohr einige Streikposten, die auf Zugangswegen zu der kleinen Stadt, Hunderte von Metern von einander entfernt, standen, mit der Pflicht, Arbeitswillige fern zu halten — die aber gar nicht kamen — wegen großen Unfalls, wegen Verletzung des Publikums angeklagt und verurteilt. Diese Art der Bestrafung gleicht einem Schandenspiel, der, vom Abgeordneten geplagt, sich nach allen Seiten wirt, um den Druck los zu werden. So greift die Reichspräsidentenverwaltung immer neuen Mitteln, aber sie wagt es nicht, sich manhaft zu ermuntern und der Sonne der Gerechtigkeit und Wahrheit ins Angesicht zu schauen. Auch in der Anwendung des Erpressungsparagraphen gegen die Arbeiter gibt es wieder neue und schickliche Fälle. Diese Reichspräsidentenverwaltung bekanntlich darauf, daß in dem Streben nach Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen das Streben nach einem rechtswidrigen Vermögensvorteil erblickt wird. Die Konsequenz wäre, daß ein Beamter, der um höheres Gehalt petitioniert, damit auch einen rechtswidrigen Vermögensvorteil erstrebt. Durch § 152 ist den Arbeitern ausdrücklich gestattet, sich zum Zwecke der Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu vereinen und zu streiken. Zum sie das aber, so werden sie wegen Erpressung angeklagt und verurteilt. Wenn Arbeiter ihre Mitarbeiter veranlassen wollen, ihrem Verbands beizutreten, so wird gesagt, die Arbeiter wollen die anderen zwingen, ihrem Verbands beizutreten, damit der Verband die paar Groschen dieser anderen Arbeiter verdienen; also wollen sie dem Verband einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zuwenden. Ein solcher Fall hat sich im Herzogtum Sachsen-Altenburg zugetragen. Dort wurde ein Gewerkschaftshaus umgebaut. Der Arbeitgeber sperre auf Verlangen seines Arbeitgeberverbandes die organisierten Arbeiter aus, so daß dieses Gebäude durch Streikbrecher gebaut werden sollte. Das konnte natürlich die Arbeiter, zumal es sich um ein Gewerkschaftshaus handelte, nicht zulassen. Als mein Parteifreund Horn dies dem Arbeitgeber unterbreitete und erklärte, daß, wenn die Arbeit weiter durch Streikbrecher ausgeführt würde, über den Bau die Sperre verhängt werden würde, wurde er wegen Erpressung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Was würden Sie sagen, wenn man Leute aus besseren Gesellschaften, die irgend ein Restaurant betreiben wollten, wenn ihnen nicht bestimmte Vorteile gewährt würden, auch wegen Erpressung verurteilt?“

Im weiteren Verlauf der Debatte zum Etat des Reichsjustizministeriums wird die Kritik der Klassenjustiz von sozialdemokratischer Seite fortgesetzt werden.

Es ist geplant, die notwendigen Arbeiten des Reichstags, vor allem den Etat, bis zum 8. Mai zu erledigen und dann entweder die Session zu schließen oder bis zum Herbst zu vertagen.

Die soziale Fürsorge der freien Gewerkschaften hat eine beachtliche Anerkennung von gemäßigter Seite erfahren. Auf der Hauptversammlung des Sächsischen Herbergsverbandes, die im Hinblick auf den Vereinstag für innere Mission dieser Tage in Dresden stattfand, beehrte der Vorsitzende Graf Bismarck von Eckstädt den Redner des Verbandes auf den christlichen Herbergen „zur Heimat“. Er erklärte dies aus der wirtschaftlichen Hochkonjunktur mit ihrem starken Verbrauch an Arbeitskräften und vornehmlich daraus, daß die freien Gewerkschaften anfangen, für die in ihnen organisierten Arbeiter eigene Herbergen mit modernen Einrichtungen und sehr billigen Preisen zu schaffen.“ Der Herr Graf empfahl dann, die Herbergen „zur Heimat“ einer zeitgemäßen Reform zu unterwerfen, wofür er aber gegen die Vorschläge des Viz. Min. christliche Gewerkschaftsverbänden zu errichten. Die Herbergen zur Heimat, meinte er weiter, dürften sich nicht von den Herbergen der freien Gewerkschaften überflügeln lassen. Es müsse eine Verbesserung der baulichen und Vertriebsverhältnisse getan werden. An die Stelle des Herbergsverbandes müsse ein christlich-organisierter Arbeiter kommen. Gleich bei der Ankunft müßten die Gäste in unauffälliger Weise gesondert werden. „Alle zeitgemäße Reform“ der christlichen Herbergen wird den immer rücksichtsvollerem Verfall dieser auf ungehörige Veranordnung und religiöse Ressur reisender Arbeiter berechnete Einrichtung nicht aufhalten. Uebrigens müßten die Lügner und Schwindler, die kürzlich im Reichstags behauptet haben, daß die soziale Wirken der freien Gewerkschaften „belanglos“ sei, sich die entgegenstehenden Ausführungen des Grafen Bismarck merken.

Ueber den moralischen Wert der Arbeitswilligen urteilt die „Sächsische Zeitung“: „Sie melden sich in dem verdienstlichen betrieblen Vertrieben und lassen sich so bald wie möglich vom Streikposten abfangen.“ Und dann steht dieses Schandspiel auf Kosten der Verbände, schmachtet deren Kassen aus. Nicht selten werden „Arbeitswillige“ vom Unternehmerrtum geradezu angezweifelt zu solcher Schamerei, um die Arbeiterorganisationen zu schwächen. Und für solche Subjekte verlangt das Sozialministerium einen besonderen gesetzlichen Schutz im Rahmen der „Ordnung“!

Maurerbewegung.

Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen. Sperren, über die nicht mindestens alle vier Wochen berichtet wird, werden fernerhin nicht mehr veröffentlicht.

Zuzug von Maurern und Bauarbeitern ist fernzuhalten:

Deutschland:

Maurer:

- Hansastädte:**
- Hamburg: Ochsenwälder, Kirchwälder (Streiks), Cuxhaven (Differenzen);
- Schleswig-Holstein:**
- Reisfeld (Sperre über E. Haeger), Burg b. Wilster, Kellinghusen, Sogeborg (Streiks);
- Mecklenburg:**
- Neubrandenburg (Aussperrung), Sülze (Sperre über Holdorf), Ribnitz (Bauarbeiterstreik), Malchin, Rostock (Differenzen);
- Brandenburg:**
- Lübbau, Eberswalde (Aussperrung), Kalkberg-Rudersdorf, Hennickendorf, Herzfelde, Hirschgarten (Streiks), Bruchmühle (Sperren über Conrad, Schulz und Krause);
- Pommern:**
- Bansin (Sperre über Berger), Podesuch (Sperre über die Seifenfabrik in Sidowaus und die Zementfabrik Stern in Finkenwalde), Greifswald, Wolgast (Massregelungen), Stölp (Aussperrung), Belgard, Greifenberg (Streiks), Schwielbein (Differenzen), Pölitz (Sperre über Paape);
- Ost- und Westpreußen:**
- Rastenburg, Braunsberg, Memel (Differenzen), Papieln (Streik);
- Posen:**
- Schwarsenz (Streik);
- Königr. Sachsen:**
- Leipzig (Gespernt sind die Firmen Marien & Kunze, Bahnhofsbauteil, M. Steyskal und Seifert in Möckern, Sohrstrasse, Gottlieb Tschierley in L.-Gohlis, Pariserstrasse), Rötha (Sperre über O. Bütcher), Oderwitz (Sperre über Kräsing, Wurzen (Sperre über Lehmann in Püchau), Cunevalde (Sperren über Jermies und Kutschke);

Thüringen:

- Weida-Wünschendorf, Saalfeld, Langenwetzendorf (Streiks);
- Hannover, Oldenburg und Lippe:**
- Brinkum, Stade, Herzberg, Lauterberg (Streiks), Seelze (Sperre über die chemische Fabrik), Hameln (Aussperrung);
- Braunschweig:**
- Heimstedt, Langelsheim (Streiks);
- Provinz Sachsen und Anhalt:**
- Naumburg a. d. S. (Sperre über Emil Müller, Kanonierstrasse), Goswig (Differenzen), Wettin (Sperre über Zeche Johannessthal, Unternehmerr Böber), Schwanebeck, Bitterfeld, Bornhausen, Sachsa, Aschersleben (Streiks), Osterwick (teilweise Aussperrung), Nebra (Sperre über Knabe in Rossleben);

Rheinland:

- Düsseldorf (Sperre über das Röhren- und Blechwalzwerk Lirenfeld und über den Unternehmerr Aalton), Hüllgenwald b. Trier (Sperre über P. Broschort), Aachen (Aussperrung angekündigt);
- Westfalen:**
- Bünde (Streik);

- Hessen:** Oppenheim (Sperrung über A. Gesinn und Florian Krayer), Rinteln, Lorsch (Streiks);
- Baden-Pfalz:** Friesenheim b. Lahr, Neustadt a. d. Haardt (Streiks), Rheinau (Sperrung über die chemische Fabrik Kunheim & Co.), Frankenthal (Sperrung über Scharf), Roxheim (verschiedene Sperrungen);
- Bayern:** Bad Tölz (Streik), Lausen a. d. Salzaoh (Sperrung über Schönherr), Culmbach (Sperrung über Hattig);
- Württemberg:** Stuttgart (Aussperrung angedroht), Reutlingen (Aussperrung).
- Fliessenleger:** Bochum (Streik), München (Differenzen).
- Schweiz:** Arbon (Streik).
- Oesterreich:** Toplitz, Hallein, Weisswasser, Laa (Streiks).
- Ungarn:** Budapest (Aussperrung).

Unternehmer-Terrorismus.

Das Geschrei über den angeblichen Terrorismus der Gewerkschaften will und will nicht verklingen. Es kann einen zwar nicht wundern, wenn die Unternehmer und ihre publizistischen Anhängler in den unterschiedlichen Pressekampagnen darüber judizieren, etwas anderes aber ist es, wenn das von Leuten geschieht, die Anspruch auf Objektivität erheben; auf eine Objektivität, die ihnen auch in manchen Dingen gubeilligt werden muß. Selbst solche Leute — wir brauchen da nicht erst Namen zu nennen — glauben keine Gelegenheit ungenützt vorübergehen lassen zu dürfen, um über den „Terrorismus“ der Gewerkschaften zu klagen. Wollen diese Leute die über den Dingen schwebende Ethik verkörpern, nun gut. Aber dann sollen sie auch nicht verschweigen, wach trauer Terrorismus von der Gegenseite, von den Unternehmern, betäubt wird. Und sie sollten weiter nicht unterlassen, die Fälle, wo wirklich einmal von den organisierten Arbeitern über die Schnur gehauen wird, in ihrem richtigen ursächlichen Zusammenhang zu würdigen. So heute die Arbeiterschaft die Waffe des Terrors handhabt, da hat sie es erst von ihren Gegnern gelernt. Die gesellschaftliche Achtung der Widerstreben, ihre wirtschaftliche Schädigung bis zur völligen Vernichtung ihrer Existenz — das ist immer die Usance der herrschenden Klassen und Stufen gewesen, bis auf den heutigen Tag. Wenn die Arbeiterklasse heute hier und da gegen die Gesetze der Moral und Ethik verstoßt, so haben die herrschenden Klassen diese Gesetze fortwährend mit Füßen getreten. Ihre ganze Herrschaft haben sie nur durch die gewalttätige Unterdrückung der armen Volksschichten aufrecht erhalten.

Geradezu widerlich durch die darin liegende Heuchelei nimmt sich das Schelten der „Staatsverhaltnissen“ über unsere angeblichen Terroristen aus, wenn man, dem entgegenhält, wie heute von den öffentlichen Gewaltentatämlern Terrorismus in des Wortes wahrster Bedeutung getrieben wird. Ist z. B. die ganze preussische Polenpolitik etwas anderes, als Terrorismus? Vergewaltigt man da nicht ein ganzes Volk! Oder ber auf die Staatsbeamten und Arbeiter ausgeübte Zwang, bei Strafe ihrer Entlassung auf das Recht der beruflichen Organisation zu verzichten, ist das kein Terrorismus? Dort schützt man das Staatsinteresse als das höherstehende vor, in Wirklichkeit ist es aber nur das Interesse der herrschenden Klassen. Und deren Interesse können wir niemals ein Vorrecht gegenüber den Lebensinteressen der Masse des wertvollsten Volkes zubilligen.

Gewiß gibt es Fälle, wo sich das Recht des freien Handelns des einzelnen Individuums Einschränkungen gefallen lassen muß, und hier kann man nicht von Vergewaltigung, nicht von Terrorismus reden. Sie liegen sozusagen auf neutralem Boden, z. B. auf den Gebieten des Erziehungswesens, der öffentlichen Gesundheitspflege, der Landesverteidigung usw. Das hat aber alles nichts mit jenem terroristischen Zwange gemein, der heute von allen Organisationen der herrschenden Klassen ausgeübt wird und der sich richtet gegen jede Verbesserung des arbeitenden Volkes, seine soziale und politische Stellung besser und selbständiger zu gestalten.

Wir resumieren: Wer über den Terrorismus der Arbeiter reden will, der sehe sich erst einmal in der Welt um und prüfe, mit welchen Waffen man uns bekämpft. Auf jeden Fall von Arbeiter-Terrorismus! Kommt die doppelte, die dreifache Zahl von Fällen des Unternehmer-Terrorismus. Und sollen wir noch hinweisen auf die gumbertschidene Beurteilung, die die Sandlungen der Arbeiter und Unternehmer in der Rechtsprechung finden! Zur oft nur formale Verurteilung der Arbeiter hat man sofort drastische Strafbestimmungen zur Hand, bei offensibaren Vergewaltigungen, von den Unternehmern begangen, findet sich kein anklagender Staatsanwalt und kein verurteilendes Gericht.

Sier sind einige Fälle, die, wenn sie von Arbeitern herrühren, sehr wahrscheinlich gerichtliche Nachspiele zur Folge haben würden. Aber sie führen von Unternehmern her und da zweifeln wir, daß man in ihnen Verurteilung gegen die Paragrafen finden wird, die Arbeitern immer so verhängnisvoll werden. Der eine hat seinen Ursprung in Etade, wo zur Zeit unsere Kollegen im Streik stehen.

Einige Streikende sind nun bei einem Unternehmer in Arbeit getreten, der die gestellten Forderungen bewilligt hat. An diese Verjanbte der Arbeitgeberverband von Etade folgendes Schreiben:

Herrn Maurergeselle H. N.
„Laut Beschluß wird Ihnen hierdurch mitgeteilt, daß, wenn Sie weiter selbständig oder in Regie arbeiten, Sie von hiesigen, dem Arbeitgeberverbande angehöri gen Meistern nicht wieder in Arbeit genommen werden.“

Dochachtungsvoll
Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe, eingetragener Verein zu Etade.

Der zweite Fall spielt in Kellinghusen i. S. Auch dort sehen unsere Kollegen im Streik und auch dort haben einige bei anderen Unternehmern in anderen Orten Arbeit gefunden. An diese Unternehmer sandte die Junung zu Kellinghusen folgendes Drohbrief:

Herrn
Nachdem Sie sich geweigert haben, die hier streikenden Gesellen aus der Arbeit zu entlassen, ist beantragt worden, Sie von der Mitgliedschaft der Junung und der Bereinigung auszuschließen. Diefem Antrage wird unvollständig Folge gegeben. Werden, weil Sie sich unvollständig benommen und den beteiligten Junungsmeistern Schaden zufügen durch Beschäftigung der Leute. Der Verlust der Mitgliedschaft kann nur durch Entlassen der Gesellen abgemindert werden.

Der Obermeister: Hermann Delfs.

Der Arbeitgeberverband für das Maler- und Anstreichergerwerbe in Duisburg hat an die Materiallieferanten folgendes Schreiben geschrieben:

Auf Grund unserer Verträge und auf Beschluß des heimisch-wirtschaftlichen Verbandes waren wir gezwungen, unsere organisierten Gesellen zu entlassen. Zur erfolgreichen Durchführung dieser Sperr ist es absolut notwendig, daß diejenigen Meister, die unserem Verbande noch fernhalten und aus der Bewegung Augen ziehen wollen, keine Materialien bekommen. Wir überreichen Ihnen deshalb umfänglich eine Liste unserer Mitglieder und bitten Sie bringen, an andere als die darin aufgeführten Meister Materialien nicht verabfolgen zu wollen; ebenso bitten wir Sie, Aufträge von Ihnen bisher unbekannter auswärtigen Leuten nicht auszuführen zu wollen, ohne vorher mit uns Rücksprache zu nehmen.

Bei den Verteilungen von auswärtig handelt es sich hauptsächlich um die Städte Aachen, Eifelberg-Bornen, Krefeld, Düsseldorf, Essen, Bochum, Gerne, Dortmund, Hagen, Halbe, Gumbelberg, Bohminkel, Oldolen, Velbert, Mettmann, Wülfrich a. d. Ruhr, Derschlagen, Duisburg.

Unser fleißiger Ortsverband hat beschlossen, diejenigen Lieferanten, welche unseren Wünschen, die ja auch in ihrem eigenen Interesse liegen, nicht nachkommen, in Zukunft bei Vergabung ihrer Aufträge nicht zu berücksichtigen.

An Private dürfen unter keinen Umständen Materialien verkauft werden, die darauf schließen lassen, daß es sich um Arbeiter handelt, die von streikenden (d. h. ausgeschlossenen) Anstreichergehülfen ausgeführt werden.“

Wenn das, was in allen drei Fällen angedroht wird, keine kraßere Nötigung, keine Erpressung in samster Art ist, so gibt es ein derartiges Verbrechen überhaupt nicht. Doch wir schreiben nicht nach dem Staatsanwalt, wir wollen nur anführen, daß das, was man bei uns Terrorismus nennt, bei den Unternehmern lustig blüht und gedeiht, ohne daß sich irgend ein Mensch darüber aufregt. Aber wenn sich die Arbeiter einmal die Kampfesweise ihrer Gegner zu nuge machen, dann Mäuser und Mörder! Diese verlogene, heuchlerische, doppelte Moral wollen wir treffen.

Geradezu lächerlich dagegen machen sich sogenannte „sozial-erhaltende“ Elemente, besonders der Reichstagenverband, sehr oft mit der Entdeckung sozialdemokratischen „Terrorismus“. Jetzt veröffentlicht das Organ des genannten Verbandes folgende Mitteilung aus Zwickau:

Laut Beschluß des hiesigen Gewerkschaftsartikels sollen in Zukunft die Namen derjenigen Gewerkschaften im „Sächsischen Volksblatt“ veröffentlicht werden, deren Delegierte die Parteistellungen nicht pünktlich und regelmäßig beinhalten. Und dann wollen es die Genossen immer wieder nicht gewesen sein, wenn man ihnen Terrorismus zu Vorwurf macht.“

Also sogar eine ganz selbstverständliche disziplinäre Maßnahme ist „Terrorismus“! Bekanntlich handelt es sich hier um eine Praxis, die in allen Gewerkschaftsartikeln und Organisationen, deren Versammlungen sich aus Delegierten zusammensetzen, geübt wird. Auch in bürgerlichen Kreisen, auf Kongressen, Städtetagen usw. werden Präzedenzfälle geführt und veröffentlicht. Die Maßnahme ist lediglich darauf gerichtet, die Delegierten zur Erfüllung freiwillig übernommener Pflichten anzuhalten. Aber wenn Arbeiterorganisationen das tun, treiben sie nach dem Organ des Reichstagenverbandes „Terrorismus“. Ist nun der effektive Widsinn oder die hegerische Erbärmlichkeit die in diesem Vorwurf steckt, größer?

Gau Berlin. In Wogrowitz hatten die Kollegen ihren bis zum 1. April gültigen Tarif ordnungsgemäß gesündigt. Die drei Monate lang geführten Verhandlungen hatten keinen Erfolg, da der neu gegründete Arbeitgeberverband für die Provinz Polen seine Finger mit im Spiele hatte. Am 2. Osterlage (1. April), Abends 8 1/2 Uhr, besaßen die Wogrowitzer Kollegen die Segnungen dieses Verbandes zu süßen; durch Woiwa wurde allen Polierien und Poliergesellen schriftlich mitgeteilt, daß sie am Dienstag keine Arbeiten leisten sollten; die Arbeit sollte so lange ruhen, bis die Woiwa sich dem Willen der Unternehmer gefügt und einen den Unternehmern genehmen Vertrag anerkannt hätten. Dieses bedeutete die Aussperrung. Die Kollegen drehten aber den Spieß um und waren anerkannter Weise Tag und Nacht auf dem Posten. Am 10. d. M. saßen die Unternehmer die Haltlosigkeit ihres Beginns ein und besaßen den Vertrauensmann Schulz aus Posen selbst zu Unterhandlungen, die denselben Tag bis Nachts hinein dauerten und am 11. April mit dem Abschluß eines Vertrages endeten.

In Schwereuz — 11 km von Posen entfernt — wurden bisher im Gegenfatz zu Polen erschreckend niedrige Löhne gezahlt. Erst im vorigen Jahre konnten sich die Unternehmer dazu verstehen, den Lohn auf 35 % zu erhöhen; sie mußten es tun, wenn sie überhaupt Leute haben wollten. Der Ausfall der polener Aussperrung hatte aber den Schwereuzer Kollegen die Augen geöffnet, die sie sonst vergebens aufgewandte Mühe hatte nimmer Erfolg; die Kollegen organisierten sich. In diesem Frühjahr reichten die Kollegen durch den Zweigverein Posen an den Arbeitgeberverband für Polen Forderungen ein. Sie verlangten, daß der für Polen geltende Tarif auf Schwereuz wegen der kurzen Entfernung mit ausgedehnt werde. Der Arbeitgeberverband lehnte die Forderung von Verhandlungen ab, trotzdem die Schwereuzer Unternehmer-Mitglieder des Verbandes sind. Darauf richteten die Kollegen ihre Forderung direkt an die Unternehmer, aber ohne Erfolg. Ein weiteres Schreiben blieb ebenfalls ohne Antwort. Die Unternehmer haben sich an die Untertänigkeit ihrer Arbeiter so gewöhnt, daß sie diese nur noch als Heloten betrachten, die nur dazu da sind, ihnen nur weitere Reichtümer zu erarbeiten. Sonnabend, den 14. d. M., zeigten diese Herren ihr wahres Gesicht und den Arbeitern wurde es offenbar, daß ihre Unternehmer die schlimmsten Ausbeuter sind. Die Kollegen, die bisher über Land arbeiten und jetzt wieder in der Stadt beschäftigt wurden, erhielten am Sonntagabend nur 32 1/2 % statt 35 % pro Stunde ausbezahlt. Dieses provokatorische Vorgehen ließ aber dem Kopf den Boden aus, und die sonst so treuen Untertanen überließen es den Unternehmern, ihre Arbeiter selbst zu machen.

In Berlin hat sich das Einigungsamt des Gewerbergerichts nochmals mit den Differenzen im Baugewerbe beschäftigt. Es hat am 17. April folgenden Schiedspruch gefällt: „Mit Rücksicht auf die augenblickliche Lage im Baugewerbe empfiehlt das Einigungsamt den Parteien, einen Tarif auf die Dauer von drei Jahren abzuschließen, den gegenwärtigen Stundenlohn im ersten Jahre der Tarifdauer um 3 %, im zweiten Jahre wieder um 2 %, und im dritten Jahre nochmals um 2 % zu erhöhen, die gegenwärtig bestehende neunstündige Arbeitszeit aber für die Dauer des Vertrages beizubehalten. Den Parteien wird eine Frist bis zum 24. April gesetzt, innerhalb deren sie sich über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruchs zu erklären haben. Erfolgt bis zum 24. April keine Erklärung, so gilt der Schiedspruch als abgelehnt.“

Gau Bremen. In Leer sind am 17. April die Bauarbeiter in den Streik getreten; selbstverständlich wurde ein Teil unserer Kollegen in Mitleidenschaft gezogen. Den Bauarbeitern, die 36 % pro Stunde fordern, ist von den Unternehmern mitgeteilt worden, daß für einen „normalen“ Bauarbeiter 35 % pro Stunde gezahlt werden würden. Sollte dieses aber Donnerstag, den 18. April, nicht angenommen und am Freitag Morgen auf allen Bauten die Arbeit wieder aufgenommen worden sein, solle überhaupt nichts bewilligt werden. Die Bauarbeiter sind aber auf diesen Reim nicht gegangen, sondern streiten vorläufig weiter. Es ist soviel Arbeit vorhanden wie nie zuvor. Die Unternehmer in Vrinum wollen sich nimmer, nachdem unsere Kollegen immer noch nicht zur Arbeit zurückgekehrt sind, Italiener kommen lassen. Baraden werden schon in Kirchweibe gebaut. Unsere Kollegen sind bis auf wenige untergebracht.

In Osterholz-Scharmbeck haben unsere Kollegen eine Erhöhung des Stundenlohnes von 6 % erhalten, der Stundenlohn beträgt jetzt 50 %.

In Ganderkesee, zum Zweigverein des Dahlenhorst gehörend, fordern unsere Kollegen Erhöhung des Stundenlohnes von 45 auf 52 1/2 %.

Gau Erfurt. In Saalfeld sind die Kollegen am 22. April in den Streik eingetreten. In dem Bericht, den uns der Schriftführer des Zweigvereins darüber sendet, wird wohl die Vermutung ausgesprochen, daß die noch von der Reichstagswahl niedergedrückten Unternehmer nun auch die Gewerkschaften niedertreten wollen, aber über die Forderungen ist uns leider keine Mitteilung gemacht. Wir wollen in aller Weisheit bemerken, daß das eigentlich auch zur Weisheit führt über eine Lohnbewegung gehört. Die Kollegen sind in Einmütigkeit bereit, den Kampf bis zum Siege durchzuführen.

In Weiningen läuft die Windung am 27. April ab; desgleichen in Schmalkalden und Wanktenburg. Es ist so, daß in diesen drei Orten die Kollegen am Montag, den 20. April, im Kampfe stehen — wenn nicht die Unternehmer bis dahin ihren ablehnenden Standpunkt aufgeben. Auch in Jena und Erfurt stehen die Kollegen in der Lohnbewegung. Die reisenden Kollegen werden deshalb ersucht, den Zugang nach den genannten Orten fernzubehalten.

Gau Frankfurt a. M. Nach langem Sträuben haben endlich die Unternehmer in Bad-Orb die zehnstündige Arbeitszeit anerkannt. Bereits im vorigen Herbst wurde zum ersten Mal unterhandelt; damals schien es, als sei ohne ersten Kampf dieser soziale Fortschritt in Bad-Orb nicht erreichbar. Es ist wider Erwarten anders geworden. Die bessere Einsicht hat bei den Unternehmern gefiegt. Jedenfalls mußten sie sich selber überzeugen, daß das bisher in Orb herrschende Lohnsystem unhaltbar geworden war. Es erhielten nämlich einige auswärtige Parteien, gegen bis zwölf Kollegen, pro Stunde 60 %, und die in Orb wohnhaften Kollegen erhielten etwas mehr als die Hälfte: 32—35 %. Die am Orte wohnhaften mußten auf Kosten

der auswärtigen Kollegen mit einem sehr schlechten Lohn zufrieden sein. Darüber bestand längst gerechte Empörung bei den Oberen Kollegen. Sobald die Organisation die Sache in die Hand nahm, waren die Kollegen gern bereit, gründlich mit dem System aufzuräumen. Auch die Unternehmer sahen die Unmöglichkeit ein, das bisherige System zu erhalten; deshalb die friedliche Einigung. Es fehlte hier auch nicht an Leuten, die im letzten Augenblick die Kraft der Einigkeit zu erschöpfen versuchten. Sie draben „Christen“ mit ihrer unübertrefflichen Menschlichkeit und Nächstenliebe wollten die Kollegen teilen. Die Kollegen in Ob hatten aber eine bessere Einsicht von der Sache. In klarer, richtiger Erkenntnis, daß die Stärke in der Einigkeit der Kollegen liegt, schieden sie die „Christlichen“ der „Christlichen“ ergiebt werden. — Neben Arbeitszeitverkürzung wurden die Löhne auf 40 und 42 $\%$ normiert.

Auch in Oberhessen gärt es wieder in diesem Jahre. Zwar ist noch nicht der ganze Bezirk zwischen Fulda und Siegen davon erfaßt, aber es dürfte bald dazu kommen; denn an Arbeit fehlt es in diesem Jahre nicht. Oberhessen mit seinen Vogelsbergen gehört mit zu den reichlichsten Bezirken des Frankfurter Gaues. Löhne von 230 bis 240 $\%$ pro Tag werden selten überstiegen, natürlich bei eifrigster Arbeitszeit, die im Sommer oftmals noch länger ausgedehnt wird. Dazu kommen in der Regel sehr weite Wege für die Kollegen. Wenn es der Organisation gelingt, in diesem Jahre die Zustände einigermaßen zu bessern, hat sie sich damit ein großes Verdienst erworben. Die ersten auf dem Kampfplatz waren die Kollegen des Ohmtales. Am 11. April haben sie bei zwei Unternehmern die Arbeit eingestellt. Zwei andere Unternehmer dagegen bewilligten 50 bis 60 $\%$ Lohnserhöhung und verzögerten ebenfalls die Arbeitszeit um eine halbe Stunde. Ferner sind sie bereit, jeden weiteren durch den Kampf erzielten Fortschritt auch für sich anzuerkennen und in ihren Betrieben einzuführen.

Die Kollegen in Oelsberg und Umgebung sind ebenfalls wieder in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern 7-8 $\%$ Lohnserhöhung, so daß dadurch ein Lohn von 45 $\%$ erreicht würde. Gemäß für die Gokolger Beschäftigten nicht zu viel. Der Erfolg der Kollegen wird auch hier von ihrer Einigkeit abhängen. Leider hapert es von sehr in diesem Punkte, und die geradezu rückständigen Lohnverhältnisse finden in erster Linie ihre Ursachen in der Uneinigkeit und dem mangelnden Vertrauen der Kollegen zueinander.

Die Arbeiter-Unternehmer haben 40 $\%$ Stundenlohn bewilligt und sind anscheinend ebenfalls bereit, die geschuldigte Arbeitszeit einzuführen. Öffentlich zeigen nun die Kollegen aber die richtige Stärke und Energie, um den Nutzen des vorjährigen Kampfes einzuführen. Auch die Unternehmer in Aem brauchen in geschäftlicher Beziehung Ruhe im Gewerbe; darum ihre Zugeständnisse.

Gau Hamburg. Der Streik in Segeberg steht äußerst günstig. Von den Streikenden sind bereits die Hälfte abgereist oder anderweitig untergebracht. Die Unternehmer haben sich, wie alle Unternehmer, das Recht nicht nehmen lassen, von den schwarzen Listen Gebrauch zu machen. Die streikenden Kollegen gönnen ihnen das Vergnügen von Herzen. Die Unternehmer werden doch bald einsehen, daß es ihnen nichts nützt hat. Sie werden auch bald zur Einigkeit kommen, daß unsere Kollegen doch den Sieg davontragen werden. Das könnte bei der ganzen Sache ist, daß sie den Bauarbeitern ihre Forderung mit allen Nebenbedingungen glatt bewilligen, aber dem Maurern rundweg alles ablehnen.

Zur Lohnbewegung der Betonarbeiter in Hamburg wird berichtet: Der Betonverein hatte unsere Lohnkommission zum 22. April zu einer Verhandlung eingeladen. Nach kurzer Aussprache erklärten sich die Herren bereit, die Löhne für Einsteiger (70 $\%$) sofort zu bewilligen. Für Hilfsarbeiter (Forderung 60 $\%$ Lohn) soll bis zum 15. August 55 $\%$ und von da an 60 $\%$ pro Stunde bezahlt werden. Der Tarif soll nicht auf zwei Jahre, sondern nur auf ein Jahr, bis zum 31. März 1908, Geltung haben. Das Zwischenmeisterstystem wird abgeschafft. Eine Verarmung der Betonarbeiter soll am 23. d. Mts. über dieses Angebot entscheiden.

Gau Hannover. Die Kollegen der Zählstelle Wehde reichten den in Betracht kommenden Unternehmern im Winter einen Lohnantrag ein, in dem eine Erhöhung des Stundenlohnes von 35 $\%$ auf 40 $\%$ und einige andere der Menschlichkeit entsprechende Forderungen gestellt waren. Die Unternehmer hatten unsere Kollegen selbst angehalten, eine etwaige Lohnforderung früh genug einzureichen; man wäre nicht abgeneigt, auf Grund der hohen Lebensmittelpreise usw. eine Lohnserhöhung einzusetzen zu lassen. Ein Maurermeister im Arbeitgeberverband von Braunschweig organisiert war, hat sich ihm jedenfalls um Rat an die Zeitung gewandt, und man wird ihm gesagt haben, er solle nur alle Unternehmer des Bezirkes zusammenrufen, damit sie organisiert werden könnten, um zu brauche er auch seinen höheren Lohn zu zahlen. Das ging zum einen Verlust in den bürgertlichen Zeitungen hervor, die behaupten, die Unternehmer könnten wegen Gefährdung ihrer Existenz keinen bezüglichen Lohn zahlen. Die Kollegen hätten nicht nötig, sich in die Arme der Gewerkschaften zu werfen; ihre berechtigten Forderungen würden ohne Zugeständnisse zu den Gewerkschaften wohlwollend aufgenommen. Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes erwiderte dann auch durch sein Grundsatzbuch, daß sämtliche Unternehmer sich ihrem Verande anschließen. Als man nun von ihnen den neuen Arbeitgeberverband von Wehde Verleumdungsbildung machen wollte, verlangten unsere Kollegen eifrigste Achtung bis zum 1. April. Diese ist dann auch eingetreten, indem eine Einigung bahngleichend erzielt wurde, daß ab 1. April 38 $\%$ für die Stunde bezahlt werden. Es ging hier nun doch nicht anders.

Die Worsfelder Kollegen hatten ebenfalls eine Lohnforderung gestellt, und zwar 35 $\%$ statt 32 $\%$. Auch hier glaubte man, unsere junge Organisation besteihe schiefen zu können; es ist aber den Unternehmern nicht gelungen, als man auch hier Berichtigungsplan freiben wollte; reichten einige jüngere Kollegen trotz der vielen Arbeit ab; das halbe zur Folge, daß man nun 35 $\%$ Stundenlohn bewilligte. Weiter gibt es auch hier noch einige Kollegen, die vom

Kriegerverein mehr erhoffen, als vom Verband; deshalb halten sie es nicht für nötig, sich den übrigen Kollegen anzuschließen. Nun, wenn haben die Kollegen die Vorkühnung zu verbanden? Dem Kriegerverein doch nicht; denn da sind die Unternehmern tonangebend, und die wollten sie schon beendigen, wenn sie in einer Kriegervereinsversammlung eine Lohnforderung stellen. Hoffentlich kommen auch diese Kollegen noch zur Einsicht, wo ihre wirtschaftlichen Interessen am besten gefördert werden.

In Dornberg sind unsere Kollegen 47 $\%$ Stundenlohn. Da bei den Verhandlungen nichts zu erzielen war, so wurden drei Geschäfte gelehrt. Infolge dessen haben nun die Unternehmer sämtliche Kollegen ausgebeert.

In Elmstedt sind die Kollegen am 17. April in den Streik eingetreten. Sie fordern 45 $\%$ Stundenlohn. Als „Arbeitswillige“ sind 16 Geleiten und 11 Poliere stehen geblieben, während am Streik 125 Geleiten und 6 Poliere beteiligt sind. Die bisher gepflogenen Verhandlungen haben noch kein zufriedenstellendes Ergebnis gehabt.

In Wunde sind bisher neun „Arbeitswillige“, ungenau Statistiker, eingetroffen. Arbeit haben sie jedoch bisher nicht fertig gemacht.

In Segeberg und Lauterberg dauert der Kampf unerbittlich fort.

In Segeberg haben unsere Kollegen eine Forderung auf 40 $\%$ gestellt. Die Unternehmer haben am 1. April den Lohn auf 35 $\%$ erhöht, mehr wollen sie aber nicht gewähren, wogegen unsere Kollegen wenig Neigung haben, sich hiermit abfinden zu lassen.

Auch in Stadtholzenhof, wo im vorigen Jahre erst ein langwieriger Kampf stattgefunden hat, war von neuem eine Forderung auf 38 $\%$ erhoben. Die Unternehmer haben 35 $\%$ bewilligt.

Gau Berlin. Die Kollegen in Halle a. d. S. haben am 19. April in einer stark besuchten Versammlung Stellung zur Lohnfrage genommen. Nach einem Referat des Kollegen Drege wurden folgende Forderungen aufgestellt: 1. Der Stundenlohn soll 60 $\%$ betragen. Junggeleiten im ersten Geleitenjahre erhalten 50 $\%$ pro Stunde. 2. Die Arbeitszeit ist von zehn auf neun Stunden herabzusetzen. 3. Beurlaubung der Arbeiter. 4. Die Lohnzahlung soll freitags erfolgen. 5. Die Wasserreiter und Spaten haben die Arbeitgeber zu liefern.

Sie würden den Unternehmern einzeln zugesandt mit der Mahnung, sich bis zum 24. April darüber zu äußern. Es ist damit zu rechnen, daß sie die Forderungen ablehnen werden. Man werde also Haltet halten.

Am den hohen und noch steigenden Lebensmittelpreisen gerade zu werden, haben die Kollegen in den zum Zwischendirekt Halle a. d. S. gehörenden Orten Netteben, Dölan, Lettin, Reideburg, Ganena und Umgegend, Landsberg und Oppin Lohnforderungen gestellt. Die Lohnbewegungen sind alle auf friedlichem Wege zum Vorteil der Kollegen beendet. In den Lohnbezirken Dölan, Lettin und Netteben wurde der Lohn von 45 auf 50 $\%$ erhöht. Junggeleiten erhalten im ersten Geleitenjahre 45 $\%$ pro Stunde. Bei Pagarbeiten, gleichviel welcher Art, werden 5 $\%$ pro Stunde mehr gezahlt. Die Wasserreiter und Spaten liefern die Unternehmer. In Reideburg, Ganena und Umgegend wurde der Lohn von 38 auf 45 $\%$ pro Stunde erhöht. In Landsberg und Oppin ist ein Vertrag mit den Unternehmern auf zwei Jahre abgeschlossen. Der Lohn wird sofort, bis zum 31. März 1908, von 37 auf 40 $\%$, und vom 1. April 1908 bis zum 31. März 1909 auf 42 $\%$ erhöht. Der Vertrag läuft stillschweigend auf ein Jahr weiter, wenn er nicht drei Monate vorher gekündigt wird. Diese Errungenschaften waren nur durch die rege Agitation der Verbandsleitung möglich, die in den Wintermonaten betrieben wurde. Auch die Kollegen hatten es erkannt, daß es unmöglich war, für die bisherigen niedrigen Löhne zu arbeiten.

Die Sperre über die Bege Johanneshall bei Lettin bleibt weiter bestehen. Es werden die größten Anstrengungen gemacht, um Arbeitswillige zu erhalten, aber bis jetzt vergeblich. Nur drei bisher organisierte Maurer haben die Arbeit wieder aufgenommen, und zwar: Friedrich Nibel aus Lettin, Aug. Vogel aus Zaidwitz, Willy Haufe aus Börmig und ein Inoffizieller, Otto Gauer aus Börmig. Die Ausständigen sind alle anderweitig in Arbeit.

Die Auslieferung in Wittenburg ist durch Vergleich beendet. Am 16. April wurde die Arbeit im vollen Umfang wieder aufgenommen. Maßregelungen durften nicht stattfinden. Der Lohn beträgt bis zum 1. April 1908 48 $\%$, bis zum 1. Juli 1908 49 $\%$ und bis zum 1. April 1909 50 $\%$. Die Nebenlohn werden mit 10 $\%$, die Nacht- und Sonntagsarbeit mit 20 $\%$ Lohnzuschlag bezahlt; sie dürfen aber nur in dringenden Fällen gemacht werden.

In Wittenfeld lehnten die Unternehmer die Forderung unserer Kollegen auf 45 $\%$ Stundenlohn ab und erklärten sich nur bereit, 2 $\%$ Aufschlag zu den bisher gezahlten Löhnen zu zahlen. Infolgedessen traten die Kollegen am 20. April in den Streik ein. Die Arbeitsunterbrechung erfolgte einmütig. Es sind 293 Kollegen daran beteiligt. Drei Unternehmer haben die Forderung dann bewilligt. Öffentlich kommen die anderen auch bald zur Einsicht.

In Schleißen haben die Kollegen den Unternehmern die Forderung auf 35 $\%$ Stundenlohn und zehnjährige Arbeitszeit unterbreitet. Eine Antwort der Unternehmer lag bisher noch nicht vor.

In Langenwedendorf fordern die Kollegen die geschuldigte Arbeitszeit und 35 $\%$ Stundenlohn. Ein Unternehmer hat die Forderung bewilligt, bei den beiden anderen sind die Kollegen am 22. April in den Streik eingetreten.

Gau Lübeck. Der Streik in Döbenburg ist infolge voller Bewilligung der Forderungen beendet.

Gau Magdeburg. In Hornhausen (Zweigverein Ochsersleben) haben die Kollegen am 15. April die Arbeit eingestellt, um den schon Anfang März geforderten Stundenlohn von 40 $\%$ zu erlangen. Es kommen 20 Kollegen in Betracht, 10 sind abgereist, 2 sind anderweitig untergebracht und einer ist zum Streikbrecher geworden. Die Unternehmer haben bisher noch keine Zugeständnisse gemacht. Am 16. d. M. ist dem Zweigvereinsvorsitzenden vom Arbeitgeberverband folgendes Schreiben zugegangen:

Die organisierten Maurer in Hornhausen haben seit Montag, den 15. d. M., die Arbeit eingestellt, ohne mir Grund und Ursache anzugeben. Ich fordere Sie daher

im Namen meiner Kollegen auf, Ihre Hornhäuser Kollegen zu beurlauben, die Arbeit unbedinglich wieder aufzunehmen und mir bis Donnerstag Nachtzeit zu geben. 3. Wskst.

Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes für Ochsersleben und Hornhausen.

Zur Steuer der Wahrheit sei folgendes bemerkt: Am 9. April haben die Hornhäuser Maurer bei den Unternehmern noch einmal schriftlich angefragt, ob sie den schon Anfang März geforderten Stundenlohn von 40 $\%$ anerkennen würden. Sie haben aber eine Antwort nicht erhalten, sondern sind an den Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes verwiesen worden. Darauf haben die Kollegen am 15. April die Arbeit eingestellt, wozu die Unternehmer nun bewilligen, so ist es jetzt auch noch Zeit.

In Ochsersleben haben die Kollegen seit einmütig im Streik. Am 16. April wurde zunächst bei Meiers die Arbeit eingestellt. Bei einer Unterbrechung am selben Tage verbrach Meiers, im „Arbeitgeberverband“ dafür zu wirken, daß Verhandlungen schon am anderen Tage stattfänden. Nachdrücklich werden dann keine Verhandlungen stattfinden die Oberhand gewonnen zu haben, indem er seine Kollegen drängte, ihm durch Ueberweisung von Mannern zu helfen. Die Unternehmer von Bahn und Lebenslust versuchten dann auch unsere Kollegen zum Streikbruch zu bewegen. Als dies nicht abrichtete, wurden sie ausgebeert. Als Antwort darauf beschloßen dann die Kollegen, die Arbeit allgemein einzustellen. Bis auf zehn Mann verließen dann alle Kollegen am Donnerstag früh die Arbeitsplätze. Das hatten die Unternehmer nicht für möglich gehalten. Da die wenigen Treuegebliebenen sehr minderwertig sind, wurden auch sie am Sonnabend nach Hause geschickt. Einige dieser Ehrenmänner stellten sich dann sofort beim Streikfomitee ein, um sich ein Verbandsbuch ausleihen zu lassen. In weiterer lebenswärtiger Weise ihnen dieser ungenügende Wunsch erfüllt wurde, bedarf wohl keiner Erläuterung. Im Streik haben nach Abzug der abgereisten und anderweitig untergebrachten 133 Kollegen. Zu den neuen Bedingungen arbeiten 26 Kollegen.

Der v. r. Die Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter wollen hier gemeinschaftlich in eine Bewegung eintreten. Unsere Kollegen fordern 5 $\%$ Lohnserhöhung. Bis zum 27. April soll die Antwort der Unternehmer zurück sein.

In Gardsleben ist eine Vereinbarung auf der Grundlage von 38 $\%$ Stundenlohn zu Stande gekommen. Für Kessel- und Wasserreiter sollen 48 $\%$ gezahlt werden.

In Hornhausen ruht die Arbeit vollständig. Die Unternehmer von Ochsersleben wollen nun ihren bedrängten Kollegen beibringen. Dienstag Abend sollen auch die Ochserslebener Arbeitsplätze geschlossen werden, wenn die Hornhäuser Maurer bis dahin nicht zu einem großen Schritt kommen.

Ochsersleben. Weil sich die Kollegen erlauben, die Unternehmer mit dem vorjährigen Verprechen, in diesem Jahre 35 $\%$ zu zahlen, zu erinnern, herrten die Unternehmer Blüte und Wohlstand aus. Weshalb hat sich auch der Staatsanwaltschaft in eingehender Ermunterung gebracht, indem er den Invalidenten einen im Kainzischen aufgedrückt hat. Die Unternehmer Föhrsting und Kammerer zahlten 35 $\%$.

In Schwanebeck ist eine Aenderung im Laufe der Woche nicht eingetreten.

Thale. Die Sperre über das Geschäft von Schädel & Hübler (Mittler) mußte aufgehoben werden. Unsere „Aider zu Christ“ haben sich hier wieder mal in voller Glorie gezeigt. Die dem christlichen Verbands angehörenden Maurer, Hieronymus Wiermann, Friedrich Rebler, August Schabowski, Paul Wiese, Johann Fröh, Otto Raumburg und Hieronymus Schädeln ließen sich am 4. April je 7.80 Reichsmark aus unserer Verbandskasse zahlen und reisten dann mit dem Verprechen in ihre Heimat (Gordau), im Streik Jüllchen-Schwibbeis, nicht früher nach Thale zurückzuführen, bis sie vom Streikfomitee gerufen würden. Die christliche Verwaltungsstelle in Jordan verweigerte jedoch die Auszahlung der Streikunterstützung, und so lehrten dann diese Gelder, mit Ausnahme von Wiese und Raumburg, aber in Begleitung einer weiteren in Thale noch nicht bestimmten Anzahl „Christen“, zu den Feldschützen der Firma Schädel & Hübler zurück. August Rebler, bisher unserem Verbands angehörig, konnte dem Liebeswerben der Christen nicht widerstehen; er ging hin und tat dergleichen.

Gau München. Die Bewegung zur Verbesserung der Lebenshaltung unserer Kollegen ist bereits im vollen Gange. Tarife sind bereits abgeschlossen in Feldafing: Stundenlohn 42 $\%$, Lohnserhöhung 4 $\%$ pro Stunde; Zsmaning, Oberer und Unterföhring: Stundenlohn 50 $\%$, Lohnserhöhung 6 $\%$; Wolfratshausen: Stundenlohn 42 $\%$, Lohnserhöhung 6 $\%$; Wessling: Stundenlohn 42 $\%$, Lohnserhöhung 4 $\%$; Erding: Stundenlohn 38 $\%$, Lohnserhöhung 4 $\%$. In letzterem Orte betrug der Stundenlohn bisher 30 bis 37 $\%$. Jetzt ist ein Mittellohn von 38 erreicht. Die Vorkarbeit ist ausgeschlossen. In all den genannten Orten wurden außer der bezeichneten Lohnserhöhung auch andere Vorteile, wie Verbesserung der Arbeitsordnung, Zulassung zur Spezialarbeiten, Nebenlohn, Nacht- und Sonntagsarbeiten erreicht.

In Laufen a. d. S. bezieht die Sperre über das Baugeschäft Schöninger unerbittert weiter. Hier haben sich einige Hausreiter gefunden, aber Schöninger kann seine Arbeit mit diesen Elementen nicht fertig bekommen.

In Bad Zils haben unsere Kollegen im Streik. Am 7. April reichten sie einen Tarifantrag ein. Geleitet durch den 45 $\%$ Stundenlohn. Die Antwort der Unternehmer schickte darin, daß sie einen Entwurf vorlegten, der gegenüber den bisherigen Verhältnissen keine Verbesserungen, wohl aber eine Anzahl Verschlechterungen enthielt. Im übrigen lehnten sie jede Unterhandlung ab. So blieb denn nichts weiter übrig, als zum äußersten Mittel zu greifen. Wenn die Kollegen ihr Wort halten, und anderseits der Jung streng eingehalten wird, so muß der Sieg unser sein. In einer dieser anderen Orte ist die Forderung bereits eingereicht, oder es wird in den nächsten Tagen geschehen. Zu bemerken ist noch, daß sich die Unternehmer seit dem vorigen Jahre durch die Erfolge unserer Bewegung aufgeschreckt, fast in allen Orten zusammengekommen haben. Dies kann aber für unsere Bewegung kein Hindernis sein, wenn die Kollegen daraus lernen, mit verdoppeltem Eifer zu agitieren und den Ausbau unserer Organisation sowohl nach innen wie nach außen nach Kräften zu fördern suchen.

Gau Nürnberg. In Culmbach haben die Kollegen eine etwas zu mancherlei vorbereitete Bewegung hinter sich. Eine über die vorbringe Verhandlung stellen sie forderungen auf...

In Bamberg haben die Unternehmer erst bei den Verhandlungen angefragt, ob sie eine Lohnerhöhung bewilligen dürfen. Es ist ihnen anscheinend verboten worden.

Gau Franken. In Dirschau wurde der Streik am 8. April durch Verhandlungen mit den Unternehmern beendet. Erreicht wurde eine Erhöhung des Lohnes von 40 auf 45 %...

Nachdem die Unternehmer in Weidlich unsere Forderung von 40 % Lohn zurückgewiesen und nur 37 % boten, des weiteren die Lohnzahlungen alle 14 Tage, statt wie bisher alle acht Tage...

In Stolp kündigten die Unternehmer am 1. Januar den Vertrag. In den nun folgenden Verhandlungen konnte, obwohl man sechs Sitzungen abhielt, keine Einigung erzielt werden.

Gau Stettin. In Barth a. d. Ostsee versuchen die Unternehmer aller Branchen alles mögliche, um die Organisationen zurückzuhalten. Letzte Nummer war die Auslieferung der Fabrikarbeiter auf der Zuckerfabrik...

In Belgard ist am 15. April die Arbeit eingestellt worden. Auf Wunsch der Kollegen wurde der Bürgermeister, der ein sehr arbeitsfreundlicher Herr sein soll, um Einleitung von Verhandlungen angegangen.

Auch in Dramburg zeigen sich die Unternehmer hartnäckig. Sie wollen trotz der guten Arbeitslosigkeit dem Bauhandwerkerverein die geforderten 33 % nicht bewilligen...

Am 13. April ist in Neubrandenburg die Auslieferung erfolgt, nachdem am Tage vorher von den Kollegen verlangt wurde, sich schriftlich zu verpflichten, 1907 für 40 % zu arbeiten...

Auch in Dramburg zeigen sich die Unternehmer hartnäckig. Sie wollen trotz der guten Arbeitslosigkeit dem Bauhandwerkerverein die geforderten 33 % nicht bewilligen...

Am Lohngebot Pölich forderten die bei Wape beschäftigten Stellen die Anerkennung des Tarifs. Von 40 legten 19 die Arbeit nieder; den 21 war das Herz wieder in die Höfen gefallen.

In Schwiebelmin bequemen sich die Unternehmer im letzten Moment zur Anerkennung des Stundenlohnes von 35 %.

Kollegen soviel Mut gefaßt haben, um energisch auf die Abschaffung der ersten Stunde zu drängen.

Die Bewegung in Wolde geht ohne Streik mit einem vollen Erfolg. Für 1907 sind 10 1/2 Stunden und 33 % für 1908 10 Stunden und 40 % pro Stunde anerkannt.

Somit bleibt in dem Gau gehörenden Teil von Weidenberg-Streit nur noch Sargard i. Weidlich. Bei elf Stunden Arbeitszeit und unter 40 % pro Stunde übrige Zeit wird es, daß die Kollegen schnellstens das Verfaulende nachholen.

Auch in Treptow a. d. Rega folgten die Unternehmer der Notwendigkeit und unterzeichneten einen Arbeitsvertrag; nach dem 45 % pro Stunde bei zehnstündiger Arbeitszeit für 1907 festgelegt sind.

In Stettin versucht der Police Herrmann Nagel bei der Firma Stiebens mit den Maurern zu spielen. Bei eingebrachten Arbeit vor Schichtwechsel vorgehen (Tag- und Nachtschicht). Er wandelte dies nun so um, daß bis 12 Uhr gearbeitet werden sollte.

Gau Stuttgart. In Stuttgart ist die allgemeine Auslieferung von den Unternehmern angebrochen worden. Aller Voraussicht nach wird sich ein Kampf kaum vermeiden lassen.

Behanntmachung des Verbandsvorstandes.

Rechtsformulare. Den Vorstehenden der Zweigvereine zur Kenntnis, daß der diesmaligen „Grundstein“-Sendung einige Formulare „Mitteilung an den Verbandsvorstand“ betr. Rechtsformulare beigefügt sind.

Stiergeld darf laut Statut nur auf Anweisung des Verbandsvorstandes ausgezahlt werden. Mit den diesbezüglichen Anträgen haben die Zweigvereinsvorstände zu überbringen:

- a) das Mitgliedsbuch des betreffenden Mitgliedes und b) die Stierbeurteilung.

Außerdem sind anzugeben die Todesursache, das Alter und der Name derjenigen Person, an welche die Unterstützung auszusuchen ist.

Unterstützungs-Anmeldungen wurden in der Zeit vom 16. bis 21. April für folgende Mitglieder erteilt:

- 16. bis 21. April für folgende Mitglieder erteilt: Friedrich, Adolfs-Alte (Frau), Verb.-Nr. 148 551; Heinrich Zah-Friedl, 33 690; Joh. Wolens-Hamburg (Frau), 27 125; 23. Hoflein-Stöckelberg i. d. R. (Frau), 268 402; Karl Haas-Brandenburg (Frau), 55 400; Carl Doppel-Gallersdorf (Frau), 76 352; Gust. Engel-Waltin, 198 571; Joh. Kuh-Hamburg, 28 342; Ludw. Henn-Schwering, 194 079; Ad. Wiprecht-Berlin (V.), 1127; R. Kellmann, Potsdam, 259 732; Ludw. Müller-Franfurt a. M., 27 788; Geom. Vietri I. Darmstadt (Frau), 151 703; Franz Anderich-Berlin (Frau), 6496; Herm. Zeller-Berlin, 9921; Wich. Schänderger-Burgau, (195 555); Franz Knauf-München (Frau), 241 426; Ja. Stegauer-München, 68 679; O. Gädert-Dröden, 145 072; Fern. Müntz-Greifeld (Frau), 176 609; Ernst Eury-Zittau, 248 659; Ferd. Röhge-Magdeburg (Frau), 42 048; Herm. Wietz-Preßlau, 179 959; Carl Danhoff-Hamburg, 30 281; Joh. Vietz-Berlin, 5370; Wilt. Schilde-Berlin, 62 673; Franz Nau-Wilmberg, 7178; Karl Kuntz-Berlin (V.), (Frau), 675; Aug. Volkmann-Preßlau, 61 189; Herm. Müller-Dröden (Frau), 18 891; Gust. Krause-Dröden (Frau), 18 936; Th. Kopper-München, 80 475; Franz Thiem-Berlin, 1899; Aug. Ruge-Blankenburg a. S., 126 193.

Geldstrafen für die Hauptklasse sind nur an den Kassierer J. Köfer, Hamburg I, Reichenbinderhof 56, zu adressieren. Je jeder Sendung ist auf dem Vorkaufsschein anzugeben, wofür das Geld bestimmt ist.

In der Zeit vom 16. bis 22. April 1907 sind folgende Beträge eingegangen:

- a) Für Beiträge und Eintrittsgelder. Gengenbach M. 1,90, Mitrov i. M., -20, Stelle 55,90, Naumburg 410,42, Chemnitz 397,02, Oldenburg i. Gr. 879,20, Neuruippin 372, Nordhausen 312,13, Jendehns 247,59, Jüri 222,86, Lützenich 207,97, Schopfloch 192,92, Greif 187, Reichendach i. Schl. 191,56, Dresden 151,68, Mühlendach 148,30, Papenburg 113,39, Salfingen 136,88, Stadthelmendorf 189,92, Ronneburg 138,83, Meuselitz 127,95, Ertzeburg 136,22, Cuelbinnburg 125,90, Unterlee 127,09, Faggenburg 126,68, Guin 119,20, Döhrleben 104,67, Langelsheim 88,96, Deutsch Lissa 99,93, Goraal 98,64, Gershenhausen 84,61, Frieda 88,68, Erida 87,08, Oldesloe 91,65, Zandha 81,54, Wittold 84,59, Orttrand 79,50, Unterwiesbach 84,40, Lohrath 83,92, Frau i. Weidl., 83,79, Heide 78,09, Fische 75,15, Höbda 72,57, Wilmn a. d. Rier 72,25, Soltau 70,87, Pelsig 70,75, Zitterbach 70,17, Hürttenberg i. Weidl. 68,89, Strausnick 67,02, Sienewald 66,10, Gottsb. 60, Schwitz 60,07, Lambrecht 63,72, Brinim 67,35, Gr.-Schönried 50,70, Traubmünde 64,88, Bernsdorf 49,25, Grimmen 48,28, Neudamm 45,11, Schönwalde (Walt) 40,19, Höbel 44,81, Etauw 39,88, Trilz, ices 38,85, Wrenuchen 38,63, Magdeburg (Lauenburg) 38,15, Schwandorf 37,86, Dierdorf a. Harz 37,52, Wulke 37,28, Wiedendorf 35,28, Wiedrow 33,50, Goldberg (Medien) 27,53, Brelig 31,70, Wigen 31,64, Großhaderdorf 29,84, Riffendahl 31,26, Berthelshagen 29,92, Rauffig 29,80, Rosenberg (Hann.) 29,48, Schönberg 29,12, Sommerfeld 16,82, Fiedberg (Weidl.) 26,80, Geyer 26,64, Eichenau 26,97, Vermburg 21,43, Gierschhausen 23,76, Wollensbüttel 23,16, Döringshof 22,85, Gieseler 11,88, Ausleben 18,98, Necha 18,99, Weidlingberg 14,40, Salzhausen 14,12, Blumenthal 13,24, Mü-

- ling 13,20, Torgelow 12,81, Einbach 10,96, Pelsain 5,18, Arentdier 10, Jochen 7,60, Wollin i. Pom. 7,36, Dramtensburg 7,32, Althoff 7,25, Jagund 1,92, Dels 4,39, Weierig 2,40, Dagenow 2, Dortmund 2344,22, Zwickau 762,15, Weierhagen 663,46, Hildeheim 482,54, Hannover 361,41, Weig 359,51, Göttingen 344,56, Lehman 288,51, Nordhamm 289,98, Zünnberg 272,81, Eimberg i. Thür. 206,90, Hof a. d. E. 198,20, Colmar i. S. 192,82, Grimmitzau 172,35, Ficht 136,30, Granitz 122,56, Mi-Mahlstedt 121,42, Schöndorf 107,77, Cierholz-Scharmbad 106,60, Rugersdorf 106,49, Blieshagen 111,95, Weizenburg i. M. 95,65, Bellen 93,20, Göttingen 93,01, Höbda 92,91, Götzig 92,69, Zwenkau 84,04, Köhlin 82,78, Kaiserlautern 78,39, Weidland 76,02, Lemig 69,84, Altsiedberg i. d. Mark 65,06, Groß-Weidern 64,98, Neuenitz 62,94, Göggershausen 62,60, Erbing 61,60, Treptow a. d. E. 60,08, Trinow 60,05, Roth a. Sand 59,62, Reichthal 58,64, Katowitz 58,58, Annaberg 54,29, Meisfeld 52,95, Lützenburg 45,62, Hermsdorf b. Mühlhölzer 42,82, Colberg 43, Schönwalde (Sperrowitz) 42,72, Jierholt 42,35, Schwann 40,85, Friedrichsrode 37,76, Breilungen 37,19, Kagenhölz 35,36, Eßlau i. Pom. 34,84, Wärsin 34,79, Neulalen 34,64, Tannenberg 34,56, Zimmern 33,52, Burg 33,24, Fülze 33, Frauentrieb 29,89, Gerberg 28,82, Neudorf 28,46, Martinwerber 27,50, Müritzen 27, Bregitz 27, Rudow 26,91, Groß-Weidern 26,46, Staritz i. Pom. 25,74, Delsitz i. S. 25,64, Neudorf i. S. 25,31, Weidenthal 24,69, Zimmern 23,38, Brehre 23,22, Pramitz 23,06, Gröbzig 22,91, Hammer b. Wühlmühlendorf 21,80, Trier 21,45, Herlingen 21,42, Ringow 16,80, Jieritz 15,60, Guben 15,36, Jöhlich 14,52, Brimlan 13,92, Wauen 12,65, Eubede 12,40, Wären 10,78, Gartha 10,48, Muffelhof 10,44, Hergowenau 8,52, Rühden 7,29, Konigshagen 6,89, Papenburg 4,48, Gummendingen 4,41, Cudbörn 3,14, Lützenich b. Mühlhölzer 2,89, Zittau 687,33, Würzen 611,05, Wauen i. S. 521,82, Zittau 495,11, Weierburg 454,07, Nies 424,26, Deme i. Weidthal 371,07, Mühlburg 360,04, Schütz 319,92, Dierode a. Harz 257,31, Gohelms-Grüththal 185,28, Weierberg 157,98, Neudorf 143,81, Deutsch-Gulau 135,40, Parby 128,86, Ronn a. M. 120, Saria 116, Guben 81,36, Würg a. Frhm. 79,10, Nedermünde 72, Golßen 76,35, Neustädt 67,73, Mooreburg 66,72, Neuprin 63,24, Neudorf 57,55, Schöppenfeld 56,40, Neudorf 52,50, Colmar i. Polen 52, Bausin 51,30, Kemberg 40,27, Hermsdorf i. d. Mark 50,09, Apolda 48,61, Zingen 40,57, Wainburg 39,88, Gabelberg 28,92, Gagein 26,41, Joachimsthal 26,12, Jarmen 24,08, Saurau-Schützfeld 22,35, Paderbusch i. Schleif. 22,16, Zierberg 22,12, Neudorf i. Polst. 20,77, Göttsberg 20,17, Joch i. Holt. 22,80, Neudorf 21,88, Saurau 20,56, Oberhonne 20,18, Berlin 19,92, Sedlin 14,64, Waldkirch 10, Bandoberg 6,24, Eitel 5,93, Leisnig 4,32, Eifen 14,00, Bodum 978, Gritzt 1295,76, Eutinig 1139,50, Gera 702,19, Wahren-Gierfeld 707,99, Lützenig 544,78, Wörzheim 419,99, Wittenberg (H. G.) 332,30, Dransburg 215,52, Berden 202,46, Adolphsburg 187,96, Werdau 189,64, Witten 184,70, Herford 137,81, Eischen 126,57, Lissa 126,28, Lützen 108,69, Nordheim 115,68, Saarmund 95,18, Salzgünz 103,28, Goldberg (Schl.) 99,06, Schwartau 89,94, Neudorf 86,83, Guberg 85,14, Belber 70,27, Tempin 70,12, Schwandorf 60, Gernsdorf 62,79, Chbahren 50,16, Treptow a. d. Rega 59,95, Gernsdorf 44,48, Heindorf 44,78, Kremmen 42,40, Weidh. 38,58, Zimmern 37,42, Darqun 35,72, Stargard i. M. 31,80, Witten 28,04, Wölkow 7,91, Wölkow 16,54, Friedland i. M. 8,27, Apenrade 3,50, Karlsruhe 2057,47, Mühlagen 2000, St. Johann 1810,37, Weidberg 757,66, Wain 635,51, Wühlmühlendorf 436,85, Wühlmühlendorf 421,50, Wirma 373,09, Forst 314,66, Neutzingen 251,52, Odenhausen 175,06, Leer 165,91, Dapnau 157,93, Landeshut i. Papern 119,20, Neudorf 111,73, Brudmühle 88,06, Ederberg 68,31, Antonienhütte 65,84, Ingolstadt 62,06, Lahr 60,68, Jauer 50,42, Grawohl 54,46, Föbda 41,68, Friedberg 48,80, Kömzig 38,68, Konig 38,57, Werdar a. d. Havel 37,38, Lutz 36,62, Waffersburg 24,18, Zurlingen 14,48, Wammheim 3015,92, Magdeburg 1750,53, Stralburg i. Gifl. 1414,05, Polen 1057,39, Hagen 404,11, Augsburg 552,85, Guben 432,64, Jierbe 382,72, Wittroda 310,29, Eimendorfer 277,43, Eoran 219,81, Eimetal 200, Grellingen 148,28, Eimetal 145,46, Wierburg a. d. Weir 150,62, Grünberg i. Schleif. 150, Josten 134,78, Wühlhagen i. Schl. 134,43, Lützenau i. d. Weid 129,40, Einbed 108,60, Weid b. Mühlhölzer 106,88, Götze 97,44, Heidenhof 92,41, Freudenwalde a. d. O. 77,68, Wierburg i. Weid. 69,23, Waidmühl 63,57, Gollnow 62,51, Mroglburg i. Thür. 66,50, Wierbaum 47,60, Wühlhölzer 60,80, Guben 43,32, Laage-Wiedlitz, 31,32, Weiergerode 24,48, Scherreb. 22,80, Wühlhölzer a. Junt 20,90, Weiergerode 11,34, Kömzig 10,64, Trinau 9,28, Letznung 8,55, Gabelbusch 6,22.

f) Für Kalender.

Häufigen M. 3, Eingen 2,60, Gabelberg 1,50, Gera 75, Karlsruhe 85, Sangerhausen 5, Landau i. d. Weid 1 Erlangen 1.

g) Für „Arbeit und Kultur“.

Gera M. 6, Föbda 3, Solingen 3.

d) „Monarchie oder Republik“.

Nürnberg M. 10,40.

e) „Geschichte der Maurer“.

Cuelbinnburg M. 1,50.

h) „Mahnwort“.

Mühlhagen i. Gifl. M. 2,50, Karlsruhe 50, Einbed 5.

g) „Geschichte der englischen Arbeit“.

Meuselitz, Zandha, Sommerfeld, Wigen, Leupis, Weierberg, Neustädt, Kemberg, Gabelberg, Gera, Wittenberg, Lützen, Saarmund, Odenhausen, Lohau, Sorau, Erlangen, Hamburg (Gau) je M. 10.

h) Tarifverträge und Statist. f.

Neuruippin, Jendehns, Jieritz, Schopfloch, Langelsheim, Frieda, Sedha, Wittold, Orttrand, Swinmünde, Lambrecht, Gr.-Schönwalde, Schönwalde i. d. Mark, Goldberg i. Weidb., Weidberg, Weidlich, Jagund, Heindrichsberge, Nordhamm, Höbda, Zwenkau, Köhlin, Neulalen, Frankenberg, Weidenthal, Wären, Würg, Weierburg, Nies, Nedermünde, Zittau, Wühlhölzer, Odenhausen, Schwereberg, Jauer, Föbda, Wittroda, Erlangen, Einbed, Wühlhölzer, Wierbaum, Stralburg i. Gifl., Polen, je M. 5, Ertzt M. 15.

ersten Quartal 1907 bekannt. Die Hauptkasse hatte eine Einnahme und Ausgabe von M 215,40, die Nebenkasse eine Einnahme von M 161,95 und eine Ausgabe von M 105,91, somit einen Kassendefizit von M 56,04. Da die Revision die Richtigkeit der Abrechnung bestätigten, so wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Sodann erstattete der Delegierte vom Verbandstage in Köln, hiesiger Vorsitzender Hoffmann, einen ausführlichen Bericht über die Sitzungen des Verbandstages. Darauf wurde mit allen gegen zwei Stimmen beschlossen, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern. Am 21. April fand dann wieder eine gemeinschaftliche Sitzung der Lohnkommissionen der Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter bezüglich unserer Lohnbewegung statt. Es war wieder ein Schreiben der Unternehmer eingegangen. Da der darin enthaltene Lohnantrag aber ungeändert dieselbe war, wie der bereits früher angebotene, so wurde er abgelehnt. Es wurde beschlossen, bei der alten Forderung von 50 1/2 Stundenlohn für Maurer und Zimmerer und 40 1/2 für Bauhilfsarbeiter zu bleiben. Wenn die Unternehmer aber absolut auf zwei Jahre abschieben wollen, so sollen für das zweite Jahr 53 resp. 45 1/2 Stundenlohn gesetzt werden. Außerdem hatten die Unternehmer einen Punkt dem Tarif zugestimmt, wonach es den Unternehmern überlassen bleiben solle, Arbeiter zu vergeben. Da wir aber nicht in Accord arbeiten, so wurde der Punkt verworfen. Dies wurde den Unternehmern in einem Schreiben unterbreitet und um baldige Antwort gebeten. Der Tarif läuft am 1. Mai ab.

Kattowitz. Den hier zureisenden Kollegen diene zur Kenntnis, daß sie sich Rathausstraße Nr. 12, Gewerkschaftshaus, zu treffen haben. Die Dienststunden sind Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 8 bis 9 Uhr Abends und am Sonntag von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags. Die Vertrauensmänner vom Zweigverein Kattowitz mögen sich betreffs Agitation an den Vorstehenden, Kollegen J. W. Weibel, Kattowitz, Andreasstr. Nr. 9, wenden. Betreffs Markenangelegenheiten wende man sich an den Kassierer Franz Reichel, Kattowitz, Hauptstr. Nr. 14.

Riffingen. Am Montag, den 8. April, fand im Vereinslokal eine Mitgliederversammlung statt, die aber nur von 30 Kollegen besucht war. Da sich der Schriftführer Geist auswärts in Arbeit befindet, wurde im ersten Punkt der Tagesordnung die Wahl eines Schriftführers vorgenommen und als solcher Kollege Jochen Brand gewählt. Alsdann verlas der Kassierer die Quartalsabrechnung. Darauf berichtete der Vorsitzende vom Verbandstage in Köln. Besonders sprach er über die Frankfurter Forderung, da manche Kollegen der Ansicht sind, wenn sie Frankfurter Forderung beziehen, wären sie betraglosfrei oder könnten Arbeitslosenstellen finden. Kollegen, die Frankfurter Forderung beziehen, haben ihren ganzen Wochenbeitrag zu zahlen. Weiter berichtete der Vorsitzende über das Verbot der Akkordarbeit und legte den Kollegen klar, wie schädlich die Akkordarbeit sei. Ferner gab er von einer Zuschrift der Berliner Maurer Kenntnis. Da dieselben der Ansicht sind, daß sie diesmal nicht friedlich zu einem Vertrag kommen werden, die Kollegen ermahnt, nicht nach Berlin zu reisen. Darauf wurde über zwei Kollegen gesprochen, die im Vertrag rückständig sind. Es wurde beschlossen, sie nochmals zu mahnen, zu zahlen, widrigenfalls sie ausgeschlossen würden. Jetzt kam Baumeister Siegel, der vertragsbrüchig geworden ist, an die Reihe; laut Vertrag sollen von 1. April 1907 an 39 1/2 Stundenlohn bezahlt werden, die aber Herr Siegel nicht bezahlen will. Es wurde hierüber sofort diskutiert, ein Beschluß aber nicht gefaßt, da nur einige Kollegen dort befaßt sind. Zuletzt wurde noch der Antrag gestellt, am 5. Mai das zehnjährige Stiftungsfest zu feiern. Es mußte aber vorläufig davon abgesehen werden, da noch verschiedene Hindernisse im Wege sind. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Neumünster. Am 17. April tagte die regelmäßige Mitgliederversammlung des hiesigen Zweigvereins mit einer sehr reichhaltigen Tagesordnung. Die vierteljährliche Abrechnung der Unterabteilung wies eine Einnahme infolge Bestand von M 235,09 und eine Ausgabe von M 172,31 auf. Vorstand am 1. April 1907 M 62,74. Eine lebhafteste Debatte entspann sich über den Kartellbericht. In die vom Kartell gebildete Baukontrollkommission wurden zwei Kollegen gewählt. Dann wurde noch ein Revisor gewählt. Dem Ansuchen des örtlichen Parteivorstandes, unsere Versammlungen auf einen anderen Tag zu verlegen, wurde Folge geleistet. Die Versammlungen finden in Zukunft am Dienstag nach dem 1. und 15. im Monat statt. Ferner wurde beschlossen, einem jeden Mitgliede ein Protokoll vom Verbandstage zuzustellen, und zwar auf Kosten der Kasse. Dann wurden in „Verschiedenes“ noch einige innere Angelegenheiten erledigt. Es wurden vom Vorsitzenden noch Ratsschläge erteilt, wie wir uns unorganisierten Maurern gegenüber zu verhalten haben. Es wurde noch auf unser Baulegiertensystem hingewiesen und die Kollegen aufgefordert, noch mehr als bisher dafür einzutreten, damit wir, wenn wir diesen Herbst in die Lohnbewegung eintreten, geschlossen dastehen. Dann wurde noch auf den Beschluß der vorigen Versammlung, wonach der 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern ist, aufmerksam gemacht. Die Kollegen wurden aufgefordert, die Arbeit am Werktag einmütig ruhen zu lassen. Hierauf erfolgte Schluß der sehr interessanten Versammlung. Zu wünschen wäre, daß die anwesenden verehrtesten Kollegen bald aus dem Winter Schlaf aufwachen möchten, damit auch sie mehr an den Versammlungen teilnehmen können.

Nordhausen. In unserer regelmäßigen Mitgliederversammlung am 9. April hielt Genosse Rebafeur Apel einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die kulturelle Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation und die Schirmherrschaft unter sich. In der Diskussion sprachen einige Kollegen im Sinne des Vortragenden. Es wurde sodann festgestellt, soweit dies in der Versammlung möglich war, daß bei der letzten Lohnzahlung der neue Stundenlohn von 40 1/2 von allen Unternehmern gezahlt worden ist. Hierauf berichtete die Agitationskommission über die bisher erzielten Erfolge zur Stärkung der Organisation. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß in der bisherigen Weise weitergearbeitet werden möge. Die Mitteilung, daß ein Unternehmer über die tarifmäßige Zeit gearbeitet werde, rief eine längere Debatte hervor, die damit endete, daß die Angelegenheit der Lohnkommission zur Regelung überwiesen wurde.

Nohr. Donnerstag, den 18. April, tagte in Suhl eine öffentliche Maurerverammlung, zu der auch die Unternehmer von Suhl erschienen waren. Kollege Schenk aus Erfurt referierte über das Thema: „Wie stellen wir uns zu unserer Lohnforderung?“ Weidner erinnerte die Kollegen daran, daß wir laut Vertrag vom vorigen Jahre etwaige Forderungen für dieses Jahr am 15. Dezember v. J. einreichen mußten, was ja auch geschehen sei, indem am genannten Tage unsere Forderung von 45 1/2 gestellt wurde. Die Meister hätten es jedoch unterlassen, mit uns zu verhandeln, dagegen am 28. Februar eine Versammlung mit 20 unorganisierten und sechs organisierten Kollegen abgehalten und mit ihnen einen Vertrag abgeschlossen, der dahin lautet, daß für dieses Jahr 42 1/2 Stundenlohn als Höchstlohn für die besten Maurer gezahlt werde. Da nun die Meister nach dem Streit vom vorigen Jahre den Kollegen 40 1/2 und 42 1/2 zählten, so haben sie für dieses Jahr, trotz der gegenwärtigen, keine Zugeständnisse gemacht. Kollege Schenk stellte es den Kollegen frei, diesen Vertrag gutzuheißen oder auf unserer Forderung zu beharren. Da Meister Oppert erklärte, die Unternehmer von Suhl könnten nicht bewilligen, ohne ihren Sekretär in Eisenach zu benachrichtigen, so wurde dem Herrn in einer lebhaften Diskussion von den Kollegen klargemacht, in welchen traurigen Verhältnissen sich die Maurer von Suhl noch befinden. Es wurde dann durch geheime Stimmenabgabe von den Kollegen einstimmig beschlossen, auf unserer Forderung zu beharren. Kollege Schenk machte nochmals darauf aufmerksam, daß unser Vertrag in 14 Tagen, also am 1. Mai, abläuft; wenn sich die Unternehmer dann nicht entschlossen hätten, wären wir gezwungen, unserer Forderung die nötigen Nachdruck zu geben. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Schwarzenfels. Die hiesige Bahnhofsstelle hielt am 13. April eine Extra-Mitgliederversammlung ab. Nach Erhebung der Beiträge verlas der Vorsitzende den neuen Lohnantrag, der am 1. Mai d. J. in Kraft tritt und von den Unternehmern anerkannt und unterschrieben ist. Er schreibt die neunzehnstündige Arbeitszeit vor und garantiert für 1. Mai 1907 bis 1. Mai 1908 einen Stundenlohn von 55 1/2, vom 1. Mai 1908 bis 1. Mai 1909 einen Stundenlohn von 60 1/2. Statt der bisherigen vierzehnstündigen ist auch die achtstündige Lohnzahlung genehmigt. Hierauf verlas der Kassierer die Abrechnung vom ersten Quartal dieses Jahres, die von den Meistern revidiert und für richtig befunden worden war. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. In „Verschiedenes“ wurde über die Akkordarbeit gesprochen. Tropdem Akkordarbeit tarifmäßig nicht angeführt werden soll, haben doch einige Kollegen Akkordarbeit übernommen. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, hierzu Sonntag, den 21. April, Nachmittags 4 Uhr, eine Extra-Mitgliederversammlung abzugeben, um dagegen Stellung zu nehmen.

Siegen. Ein Schmerzstich in der Arbeiterbewegung, speziell in Maurerberufe, bildet unlängst die Segengund und das hiesige Oberland. Während an anderen Orten, wo oftmals keine so hohe Bautätigkeit herrscht, starke Organisationen bestehen, ist es hier noch einem großen Teil der Kollegen nicht eingeleuchtet, sich an die Erringung besserer Löhne und Arbeitsbedingungen zu kümmern. Nachdem nun hier und in Adolfszell etwas mehr Leben in die Organisation gekommen ist, will es in Konstanz nicht recht gelingen, die uns noch fernstehenden Kollegen für die Organisation zu gewinnen. Obgleich in Konstanz verhältnismäßig der schlechte Lohn bezahlt wird (Höchstlohn 42 1/2 pro Stunde) den anderen Orten gegenüber, leben die dortigen Maurer und Handlanger so gleichgültig in den Tag hinein, als ob sie zu den privilegierten Leuten gehörten, denen der lange Winter dadurch nicht gescheit hätte. Ein Teil der italienischen Kollegen hat sich in Kreuzlingen in einer besonderen Organisation zusammengefunden, obgleich sie meistens in Konstanz in Arbeit stehen. Diese sehen die etwas höheren Beiträge bei uns, obwohl der vorjährige Streit in Kreuzlingen geigt hat, wie weit man mit niedrigen Beiträgen kommt. Andere Kollegen in Konstanz laufen lieber den Kuratoren nach und opfern ihren fairen verdienten Lohn einem Zwecke, der für uns Arbeiter nur schädlich ist. Die Konjunktur, die momentan in Konstanz nicht gerade gut; trotzdem könnte manches für uns erreicht werden, wenn die dortigen Maurer einmal ihre Gleichgültigkeit lösen ließen. In Heberlingen wurde in letzter Zeit eine Bahnhofsstelle der Maurer gegründet, die gut zu werden verdrift, ebenso in Fullenborn. In Sippplingen hat die Heberlinger hat sich in letzter Zeit eine christliche Organisation gebildet, und zwar unter Mitwirkung des dortigen Geistlichen und des bekannten Herrn Rott aus Karlsruhe. Das hiesige Zentrum der Segengund, die „Freie Stimme“ (F), sprach tags darauf von 90 Mann, die sich um die Frage der christlichen Organisation geschart hätten; in Wirklichkeit sollen es, wie dortige Kollegen versicherten, nur neun sein. Die Kollegen von Heberlingen, Sippplingen und Konstanz mögen sich ein Beispiel nehmen an den Zimmerern in den genannten Orten, die im letzten Jahre in Konstanz und für sich in Heberlingen gezeigt haben, daß durch die Organisation und wieder nur durch die freien Gewerkschaften etwas erreicht werden kann. In Meßkirch haben eine Anzahl Maurer vereinigt, ohne organisiert zu sein, den Unternehmern etwas abzurufen, indem sie in eine Lohnbewegung eintraten, die aber lässlich scheiterte, d. h. für die Maurer keine Vorteile brachte. Hoffentlich sind die dortigen Kollegen jetzt zu der Einsicht gekommen, daß unorganisiert sich heutzutage nichts mehr machen läßt. Wie notwendig es ist, daß die Maurer sich in Zukunft mehr um die Organisation kümmern, zeigt der Stundenlohn in den verschiedenen Orten: Konstanz mit 36 bis 43 1/2, Heberlingen 35 bis 40 1/2, Adolfszell 35 bis 43 1/2, Siegen 40 bis 45 1/2, Fullenborn M. 3,40 bis M. 3,80 pro Tag, ebenso Meßkirch und Stolbach. Donauwörthung 38 bis 42 1/2 pro Stunde. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, daß in allen Orten, wo seit einiger Zeit eine Organisation existiert, auch andere und bessere Löhne bezahlt werden. Jeder gibt es auch in diesen Orten noch Kollegen, die gemäßigter so selbe sind, dieses eingesehen. Auch der Bauarbeiterbund läßt in allen Orten vieles zu wünschen übrig; eine Kontrolle wird nicht oder nur selten ausgeübt, daher auch die vielen Unfälle in den letzten Jahren. Jedenfalls will es gut sein, wenn die Kollegen überall, wo es möglich ist, darauf bringen, daß Bauarbeiterbündnisse gebildet werden, um auf die Verbände einwirken zu können. Die Hauptaufgabe aller Kollegen aber wird es in Zukunft sein, für die Organisation mit allen Kräften zu agitieren, die persönlichen

Verbereiten fallen zu lassen und stets dessen eingedenk zu sein, daß nur ein vernünftiges kollektives Zusammenarbeiten in der Organisation uns zum Ziele führen kann.

Stadthagen. Unser Zweigverein hielt am 7. April eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Die hiesigen Unternehmer hatten im vergangenen Jahre einen Tarif mit uns abgeschlossen, in dem vom 1. April d. J. an ein Stundenlohn von 38 1/2 festgelegt war. Es ging uns nun gegen Mitte März ein Schreiben vom Vorstand der Stadt Stadthagen und in dem es heißt, die Unternehmer der Stadt Stadthagen und imhingend schloßen sich vorläufig nicht bereit, den im Vertrag festgelegten Lohn vom 1. April an zu zahlen. Wir ließen es natürlich an einer geüblichen Antwort nicht fehlen, denn die Konjunktur ist hier in diesem Jahre sehr günstig und somit hatten wir leichtes Spiel. Die Unternehmer suchten auch sofort nach Empfang unseres Schreibens mit uns zu verhandeln. Die Verhandlung ergab, daß sämtliche Unternehmer bewilligten. Diese Vorstimmung waren eigentlich der Grund zu unserer heutigen Versammlung. Nun sollte man glauben, letztere sei von Meistern ganz überflüssig gewesen, aber wir hatten uns schwer getan: Nicht einmal der dritte Teil der Mitglieder war anwesend; die hiesigen hatten insofern bemerkt, daß die Unternehmer bewilligt hatten und dachten, es ist ja alles da; die Versammlung braucht nicht mehr besucht zu werden. Macht es nur so weiter, Kollegen, die Folgen werden Ihr früh genug erfahren.

Tandau. In der am 13. April im „Deutschen Saal“ abgehaltenen Versammlung erstattete der Vertrauensmann Näther den Kassierbericht vom ersten Quartal, der ergab, daß die Einnahme hinter der Ausgabe zurückgeblieben war. Sodann wurde nochmals darauf hingewiesen, daß am 28. April unser Stiftungsfest stattfindet. Nach lebhafter Debatte wurde beschlossen, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern. In das Wahlkomitee wurde Kollege Näther gewählt. Die Kollegen haben sich am 1. Mai, Morgens 10 Uhr, im „Deutschen Saal“ eingefunden; von dort wird ein gemeinsamer Spaziergang unternommen. Nachdem die Kollegen noch zur Einzahlung der gefaßten Beiträge ermahnt waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

Wiesbaden. Am 11. April hielt der hiesige Zweigverein seine monatliche Mitgliederversammlung zum ersten Male im Gemeindefaßhaus ab, die sehr schwach besucht war. Die Kollegen Schmidt und Abel erstatteten Bericht vom 9. Verbandstage. Kollege Abel betonte zum Schluß seiner Ausführungen, daß der 10. 4. Jubiläumstag im Zweigverein Wiesbaden unbedingt durchzuführen werden müsse, indem seine Gratulation vom Verbandstage beschlossen worden sei. Zur diesjährigen Materie wurde Arbeitsruhe beschlossen. Ein Antrag des Kollegen Wolf, den den Kollegen Wolf, Schmidt seines Amtes zu entheben, weil er sein Amt als Obmann der Bauarbeiterbündnisse aus gewissen Gründen nicht mehr annehmen, wurde abgelehnt.

Hieslerlager.

In Bochum waren die Hieslerlagergeschäfte nicht zur Anerkennung des im vorigen Jahre abgeschlossenen Tarifs zu bewegen. Die Kollegen sind nun, nachdem sich auch das Essener Einigungsamt außer Hande erklärt hatte, die Unternehmer zu zwingen, in den Streit einzutreten. In Frage kommen 22 Kollegen.

Zentralkrankenkasse.

(Grundriss zur Einigkeit.)

Schankmanufaktur des Vorstandes.

Friedrich Wirths in Lillit, der als Kassierer der früheren Verwaltungsstelle in Lillit Kasselberger veruntreut und unterschlagen hat, ist zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt worden.

Der Vorstand.

J. A. W. Themat, Vorsitzender.

NB. Die Jahresabrechnungen pro 1906 sind an die örtlichen Verwaltungsstellen abzugeben; sollten sie in einer Zahlstelle nicht eingetroffen sein, so ersuchen wir, uns zu benachrichtigen. D. D.

In der Woche vom 14. bis 20. April sind folgende Beiträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Potsdam M. 500, Siegel 400, Harburg 400, Oranienburg 890, Kirchsteinbeck 200, Zechow 200, Brelin 200, Adershof 200, Bismarck 200, Annaburg 200, Mühlbach 200, Lehman 200, Kremmen 184,52, Mermel 150, Strausberg 150, Golzow 120,50, Kleinbeck 108,50, Wagen 100, Zehendorf 100, Raudtsch 100, Trebitz 100, Wargische 100, Alt-Wieslin 100, Zehlendorf 100, Kienheben 100, Lübben 90, Miesleben 75, Bergedorf 90, Däben 57, Bälßen 60, Frankenstein 60, Doltenau 60, Neuhäus a. d. Elbe 40,25, Hohenzollern 30. Summa M. 5836,17. Zulassung erhielten: Oberau M. 250, Dortmund 200, Meiersberg 150, Blomberg 150, Bunzlau 100, Hiesburg 100, Bernau 100, Saan. Mühlbach 100, Wreggenheim 100, Genshin 60, Zeterow 60, Langenleibsd 60. Summa M. 1400.

Altona, den 20. April 1907. Karl Reich, Hauptkassierer, Wilhelmstr. 57.

Vom Bau.

Anfälle, Arbeiterschutz, Subventionen etc.

Kollegen! Unterlaßt nie, von Unfällen, Baueinstürzen, überhaupt von allen wichtigen Vorkommnissen auf den Bauten schnellstens einen sachlichen Bericht an Euer Hauptblatt zu senden.

Dornheim. Bei einem von dem Maurermeister Schneider angeführten Neubau in Wolfsteden stürzte der 56 Jahre alte Kollege Christoph Börlsch aus einer Höhe von 6 m in die Tiefe. Außer einem Bruch des Schulterbeins erlitt er noch innere Verletzungen. Der Unfall passierte beim Gerüstmachen. Es wäre Pflicht der mitarbeitenden Kollegen, daß man alle Kollegen derartige Arbeiten nicht mehr ausführen läßt.

*** Zur Agitation unter den Ziegeleiarbeitern.**
Der Vorstand des Fabrikarbeiterverbandes wird in Ausführung der Beschlüsse der vorjährigen Ziegeleiarbeiterkonferenz in den nächsten Wochen eine intensive Agitation zur Gewinnung der Ziegeleiarbeiter einleiten. Derzeit soll eine allgemeine Flugblattverbreitung in Ziegeleien vorangehen. Wir erlauben die Kollegen, den Verband in dieser Agitation nach Kräften zu unterstützen und den Vorstand besonders über die Art der am Ort befindlichen Ziegeleien, über bekannte Arbeitsverhältnisse, Lohnsätze, Arbeitsordnungen, Haus- und Kantinenordnungen, Kantinenpreisverzeichnisse sowie über bestehende Mißstände in Wohn- und Unterfunktsräumen, Schlafstellen, Kantinen, bei der Lohnzahlung usw. in Kenntnis zu setzen.

Generalversammlungen.

Die Glasarbeiter tagten in der Osterwoche in Penzance. Der Verband hat seit der vorigen Generalversammlung 1906 in Jena einen ganz bedeutenden Aufschwung zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl ist von 7819 am Ende 1901 auf 14252 Ende 1906 in 170 Zahlstellen gestiegen, hat sich also nahezu verdoppelt. Zur Ausbreitung der Organisation hat die Anstellung von zwei Gauleitern wesentlich beigetragen.

Die Einnahmen der Hauptkasse des Verbandes in der Berichtsperiode betragen M 857 707,31, die Ausgaben M 290 578,32. Unter den Ausgaben sind erwähnenswert die für Arbeitslosenunterstützung M 28 908,79, für Streiks und Lohnbewegungen M 217 408,57, für Ungezogenen M 5498,10, für das Postorgan M 32 627, für Agitation M 20 392,31, für Bibliotheken M 8579,72, Verwaltungsstellen, persönliche M 14 000,40, sachliche M 8511,23. Das Verbandsvermögen betrug Ende 1906 M 35 766,04.

Die Bewegung im Beruf für Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse war außerordentlich lebhaft. Die Zahl der friedlichen Lohnbewegungen ohne Arbeitsentstellung betrug in beiden Jahren 89 mit 12 987 Beteiligten. Davon dienten 80 Bewegungen der Verbesserung und 9 der Abwehr von Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse. Diese Bewegungen waren sämtlich erfolgreich; sie hatten für 12 610 Beteiligte eine Verärzgerung der Arbeitszeit und für 10 951 Beteiligte eine Lohnerhöhung zur Folge. Daneben kam es zu Streiks in 25 Fällen mit 4588 Beteiligten sowie eine Ausperrung mit 280 Beteiligten. Von diesen Kämpfen waren 15 erfolgreich und 3 hatten teilweisen Erfolg, während 7 erfolglos endeten. Diese Kämpfe kosteten der Verbandskasse M 217 408,57, von denen allein M 103 012 auf einen Kampf in Firth und M 62 581 in Gröbenplan entfielen.

Von den Beschlüssen ist mitzuteilen, daß der Verband das Organ, das bisher Privilegatum des Reichstagsabgeordneten Horn war, in eigene Regie übernimmt. Das Blatt wird künftig in Berlin gedruckt. Die Einführung einer Krankenunterstützung wird vertagt, die einer Sterbeunterstützung dagegen beschlossen. Die unterste Beitragsklasse von 20 s pro Woche soll wegfallen. Weibliche Mitglieder sollen bei Entbindungen M 8 Unterstützung erhalten.

Die Parteiführer tagten zur selben Zeit in Berlin. Der Verband zählt 3977 Mitglieder, das ist bei 5500 im ganzen Gewerbe-beschäftigten Arbeitern ein ganz gutes Verhältnis. Das Vermögen des Verbandes beträgt M 97 910,90. Der Verband zählt Arbeitslosen- und Krankenunterstützung, dazu tritt nun noch die Sterbeunterstützung. Das Eintrittsgeld wurde für männliche von 80 auf 60 s, für weibliche von 40 auf 25 s erhöht. Der wöchentliche Beitrag von 25 auf 45 s. Den verheirateten Mitgliedern die infolge Arbeitslosigkeit den Wohnort wechseln müssen, soll eine Beihilfe zu den Kosten gezahlt werden. Die Streikunterstützung erfuhr eine Erhöhung um 3 pro Woche für männliche und M 1 für weibliche Mitglieder.

Die Parteiführer tagten in der Osterwoche in Leipzig. Der Verband zählt 3106 Mitglieder, das Vermögen M 23 964. Das größte Interesse konzentrierte sich auf die Frage der Verämgelung mit dem Verband der Glasarbeiter. Man stimmte für im Prinzip zu, doch soll die endgültige Entscheidung erst auf dem nächsten Verbandstage getroffen werden. Der Einfluß des Verbandes auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen ist noch sehr klein.

Eingegangene Schriften.

Die „Neue Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer), Heft 29. Aus dem Inhalt haben wir hervor: Saum cuius. — Der Arbeiterdeputiertenrat und die Revolution. Von Trotsky (Petersburg). — Der Londoner Grasschaftsrat und die Märzwahl. Von Th. Reichstein (London). — Positive Leistungen der Sozialdemokratie. Ein Beitrag zur Geschichte der Gesetzgebung. Von Hermann Mollenhauer. (Fortsetzung.)
Die „Neue Zeit“ löst per Heft 25 A. Probenummern gegen leberzeit zur Verfügung.

Briefkasten.

Die Nummer 18 des „Grundstein“ muß der Mitarbeiter wegen schon am Dienstag früh gedruckt werden. Die Verwaltungen der Zweigvereine bzw. Zahlstellen werden daher gebeten, notwendige Bekanntmachungen so früh abzugeben, daß sie spätestens am Montag mittag in unsere Hände gelangen.

Haftenstein. Kontrollstempel, die den Versammlungsbesuch bestätigen, muß sich der Zweigverein selbst anschaffen.

Scheidt, K. B. Von dem letzten Bericht ist uns nur noch bekannt, daß er so belanglos war, daß wir ihn der deutschen Kollegenliste ohne Schaden dorentshalten konnten. Des früheren Berichtes können wir uns nicht erinnern.

Braunschweig, K. Sch. Deine Auffassung trifft nicht zu. In dem Jahresbericht handelt es sich um die Zahlstelle Gesentfräden, während es sich in der Abrechnung um den Zweigverein Gesentfräden, oder Verwaltungsstelle, wie sie es nennen, handelt.

Lüben, C. G. Den Namen des Einsenders des demängelten Berichtes können wir nicht nennen, weil wir ihn nicht mehr wissen.

Stegmitz, B. Lassen Sie sich das zur Lehre dienen, Sachde, die Sie im „Grundstein“ veröffentlicht wünschen, stets auch an die Redaktion einzuliefern. Wir können nicht stets die Vorstandsakten durchblättern.

Gräfenhain, B. G. Wir begreifen unterseits nicht, warum weder Sie noch der „Herr Gauvorstand“ uns Mitteilung von der Verwendung der „Sperre“ gemacht haben. Dann wäre sie nämlich längst gestrichen worden.

Linn, H. Für die Bekanntgabe Ihrer Adresse im „Grundstein“ liegt ja gar kein Grund vor. Sie haben richtig verzeichnet im Adressenverzeichnis, und das muß genügen. Wir können unmöglich die Namen und Wohnungen der Kassierer noch extra im „Grundstein“ veröffentlichen. Nur bei Wohnungsänderungen, und dann auch nur, wenn es die Mitglieder des Vereins gar nicht auf anderem Wege erfahren können, ist eine Anzeige im „Grundstein“ angebracht.

Anzeigen.

Anzeigen werden nur durch Vermittlung der Zweigvereins- bzw. Zahlstellen- oder Sektionsvorstände angenommen. Geschäftsanzeigen sind ausgeschlossen.

Streibetafel.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir alle Todesfälle der Verbandsmitglieder von denen und innerhalb einer Woche nach erfolgtem Ableben Mitteilung gemacht wird. Die Beile-Notiz 15 A.)

Apenrade. Am 17. April starb nach kurzer Krankheit unter langjähriges Verbandsmitglieds **August Volkman** im Alter von 57 Jahren an Herzleiden.

Althausen. Am 14. April starb nach achtjähriger Krankheit unser Kollege **Ed. Wenzel** im Alter von 26 Jahren an Lungenerkrankung.

Berlin. Am 7. April starb nach langem Leiden unser Mitglied **Franz Nauk** an der Proletarierkrankheit.

Am 15. April starb unser Kollege **Johann Peters** im Alter von 57 Jahren an Lungenerkrankung.

Blauburg a. Sarz. Am 16. April starb unser Ehrenmitglied **August Kaye sen.** im Alter von 71 Jahren an Lungenerkrankung.

Breslau. Am 15. April starb unser Verbandskollege **Hermann Pietsch** im Alter von 33 Jahren an Kehlkopfentzündung.

Brieg. Am 14. April starb unser Mitglied **Karl Niehler** im Alter von 48 Jahren an Infuenza.

Dresden. Am 6. April starb nach kurzen Krankheitslager unser langjähriges Verbandsmitglied **Otto Gröppert** aus Hintergersdorf im Alter von 35 Jahren an Lungenschwindsucht.

Dohren. Am 14. April starb unser junger, treuer Kollege **Karl Gross** im Alter von 19 Jahren.

Duisburg. Am 11. April starb unser Kollege **Jos. Pistor** im Alter von 28 Jahren an der Proletarierkrankheit.

Gelsenkirchen. (Sart-Gescher.) Am 20. April starb unser treuer Verbandskollege **Hermann Gogolin** im Alter von 54 Jahren infolge eines Unfalls.

Hiel. Am 11. April starb unser Kollege **H. Sass** im Alter von 59 Jahren. — Am 17. April starb unser Kollege **H. Stave** im Alter von 37 Jahren.

Leipzig. Am 17. April starb nach kurzer Krankheit unser treuer Kollege **Ferdinand Tschuschner** im Alter von 36 Jahren an Magenleiden.

Leintraub b. Gieken. Am 18. April starb nach achtjähriger Krankheit unser Mitglied **Heinrich Zinkan** im Alter von 80 Jahren an Lungenerkrankung.

Mundenheim. Unser Verbandskollege **Jakob Becker** ist im Alter von 28 Jahren infolge Ertrinkens im Rhein (Unfallgefall) aus unseren Reihen geschieden. Wir verlieren in ihm einen guten und zielbewußten Kollegen.

München. Am 11. April starb unser Kollege **Ignatz Stegbauer** im Alter von 35 Jahren an Gastergiltung. — Am 14. April starb nach längerem Leiden unser Kollege **Thomas Koppert** im Alter von 50 Jahren an Magenleiden.

Potsdam. Am 12. April starb unser Verbandskollege **Karl Leisegang** im Alter von 45 Jahren an Schlaganfall.

Pr. Stargard. Am 16. April starb unser Kollege **Hermann Warmbier** im Alter von 44 Jahren an Darmenkrankung.

Rheine i. W. Am 18. April starb unser Verbandskollege **Gustav Schalte** aus Dvenstedt im Alter von 35 Jahren an Lungenschwindsucht.

Reien i. d. W. Am 16. April starb unser Kollege **Hermann Engel** infolge eines doppelten Schußlebruchs. Der Verstorbenen war ein reges Mitglied und Mitbegründer unseres Zweigvereins.

Sitzau. Am 9. April starb unser Mitglied **Ernst Schurz** in Pletzan im Alter von 49 Jahren an Lungenerkrankung.

Cher ihrem Andenken!

Beuthen i. O. Schl.

Der Kassierer **J. Wygach** wohnt Tarnowitzerstr. 17, Hinterhaus, 2. Et. Dort haben sich die in Beuthen arbeitenden Kollegen anzumelden. [M. 1,50] Der Vorstand.

Essen a. d. Ruhr.

Allen Bewerbern zur Nachricht, daß Kollege Obermeyer, Braunschweig, zum Sozialkassen-gewählt ist. [M. 1,50] Der Vorstand.

Pforzheim.

Die Geschäftsstelle befindet sich bis auf weiteres im „Gasthaus zum weißen Lamm“, Lammstraße. Wir erlauben, sämtliche Zuschriften dorthin zu senden. [M. 1,80] Die Zweigvereinsleitung.

Regensburg.

Der erste Vorsitzende **Josef Nayda** wohnt jetzt Boetengasse C. 11, part. [M. 1,20]

Wilhelmshaven.

Unser Kassierer ist jetzt der Kollege **Krono Wallisch**; er wohnt in Bant, Schillerstr. 15, 1. Et. [M. 1,20]

Aufforderung.

Der Maurer **Fr. Helmhold**, geb. 26. Mai 1860 zu Weirode, wird ersucht, seine Adresse sofort seiner Mutter anzugeben. Kollegen, die den Aufenthalt Helmholds wissen, werden ersucht, sofort dem Kollegen **Fr. Kallmeyer**, Lütgenortmund b. Dortmund, Bahnhofstr. 129, Nachricht zukommen zu lassen. [M. 2,40]

Aufforderung.

Der Kollege **Otto Heller**, geb. zu Bahren bei Leipzig, zuletzt in Essen, wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem Kollegen **Ernst Schulz** zu Essen gegenüber unverzüglich nachzukommen. Kollegen, die ihn treffen, werden ersucht, ihn darauf aufmerksam zu machen. [M. 2,40] Der Vorstand des Zweigvereins Essen.

Der Kollege **Paul Bernburg** aus Caputh wird ersucht, unverzüglich zu seinen Eltern zurückzukehren. Kollegen, die seinen Aufenthalt kennen, mögen dies an **Fritz Wentz** in Caputh mitteilen. [M. 1,20]

Glogau.

Sonnabend, den 4. Mai, Abends 8 Uhr:

Maivergnügen

im „Grünen Baum“, bestehend in Theater, Verlosung und Tanz. Die Kollegen werden zur zahlreichsten Beteiligung freundlich eingeladen. [M. 2,70] Der Vorstand.

Gransée.

Unser Zweigverein feiert den 1. Mai durch Arbeitsruhe. Nachm. 4 Uhr ist Versammlung und Abends 8 Uhr Feiern im „Schützenhaus“, bestehend in Vorträgen und Ball. Eintrittskarten dazu sind beim Vorstand zu haben. Die Kollegen von Gransée und Umgegend sind freundlich eingeladen. [M. 2,40] Der Vorstand.

Lochau.

Mittwoch, den 1. Mai, Nachm. 1 Uhr:

Sommerfest

in Rastitz im „Gasthof zur deutschen Krone“, bestehend in Konzert und Ball. Hierzu ladet freundlich ein [90 s] Das Komitee.

Versammlungs-Anzeiger.

Die Verbandskollegen werden dringend gebeten, alle Versammlungen zu besuchen.

Verbandsversammlungen der Maurer.

Sonntag, den 28. April.

Gr.-Rhoden. Nachm. 3 Uhr in der Willerschen Gastwirtschaft zu Gr.-Rhoden. Z.-D.: Verichterstattung des Delegierten vom Verbandstage.
Hintersee. Nachm. 11 Uhr bei Weller in Ahtenburg. Z.-D.: Abrechnung vom ersten Quartal. Bericht vom Verbandstage.
Schkeuditz. Nachm. 3/2 Uhr in Stimmüllers Restaurant. Z.-D.: Bericht vom Verbandstage in Götin.
S. e. an. Nachm. 8 Uhr im Vereinslokal.

Templin. Nachm. 8 Uhr im Lokale des Herrn Fernum.
Zehdenick. Nachm. 8 Uhr bei Buschpols. Z.-D.: Kassenbericht und Bericht vom Verbandstage.

Schleiz. Abends 8 Uhr. Referent Kollege Jakob-Beipitz. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Glogau. Abends 6/4 Uhr im „Rastelner“. Referent anwesend. Bücher mitzubringen.

Königschütte. In Gewerkschaftslokale, Ringstr. 3. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Guben. Abends 7 Uhr bei Stein. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Friedrichsberg. Nachm. 8 Uhr bei Herrn Fernum.

Templin. Nachm. 8 Uhr bei Herrn Fernum.

Spandau. Abends 8 Uhr bei Hoffe, Lindenauer 17. Z.-D.: 1. Abrechnung vom ersten Quartal. 2. Kassenangelegenheiten.

Charlottenburg. Nachm. 1 Uhr im Vereinslokal. Z.-D.: 1. Abrechnung. 2. Kassenangelegenheiten.

Berlin. Nachm. 11 Uhr im Gewerkschaftslokal. Z.-D.: 1. Kassen- und Rechnungsbericht. 2. Wahl des ersten Kassierers und eines Revisors. 3. Bericht über den Mitgliedsbuch-Registrierer.
Nachm. 1 Uhr bei Herrn Weller in Ahtenburg. Z.-D.: 1. Abrechnung vom ersten Quartal. 2. Bericht über den...

Pretlau. Nachm. 1 Uhr bei Herrn Weller in Ahtenburg. Z.-D.: 1. Abrechnung vom ersten Quartal. 2. Bericht über den...

Spandau. Abends 8 Uhr bei Hoffe, Lindenauer 17. Z.-D.: 1. Abrechnung vom ersten Quartal. 2. Kassenangelegenheiten.

Charlottenburg. Nachm. 1 Uhr im Vereinslokal. Z.-D.: 1. Abrechnung. 2. Kassenangelegenheiten.

Berlin. Nachm. 11 Uhr im Gewerkschaftslokal. Z.-D.: 1. Kassen- und Rechnungsbericht. 2. Wahl des ersten Kassierers und eines Revisors. 3. Bericht über den Mitgliedsbuch-Registrierer.
Nachm. 1 Uhr bei Herrn Weller in Ahtenburg. Z.-D.: 1. Abrechnung vom ersten Quartal. 2. Bericht über den...

Pretlau. Nachm. 1 Uhr bei Herrn Weller in Ahtenburg. Z.-D.: 1. Abrechnung vom ersten Quartal. 2. Bericht über den...

Spandau. Abends 8 Uhr bei Hoffe, Lindenauer 17. Z.-D.: 1. Abrechnung vom ersten Quartal. 2. Kassenangelegenheiten.

Charlottenburg. Nachm. 1 Uhr im Vereinslokal. Z.-D.: 1. Abrechnung. 2. Kassenangelegenheiten.

Berlin. Nachm. 11 Uhr im Gewerkschaftslokal. Z.-D.: 1. Kassen- und Rechnungsbericht. 2. Wahl des ersten Kassierers und eines Revisors. 3. Bericht über den Mitgliedsbuch-Registrierer.
Nachm. 1 Uhr bei Herrn Weller in Ahtenburg. Z.-D.: 1. Abrechnung vom ersten Quartal. 2. Bericht über den...

Pretlau. Nachm. 1 Uhr bei Herrn Weller in Ahtenburg. Z.-D.: 1. Abrechnung vom ersten Quartal. 2. Bericht über den...

Spandau. Abends 8 Uhr bei Hoffe, Lindenauer 17. Z.-D.: 1. Abrechnung vom ersten Quartal. 2. Kassenangelegenheiten.

Charlottenburg. Nachm. 1 Uhr im Vereinslokal. Z.-D.: 1. Abrechnung. 2. Kassenangelegenheiten.

Berlin. Nachm. 11 Uhr im Gewerkschaftslokal. Z.-D.: 1. Kassen- und Rechnungsbericht. 2. Wahl des ersten Kassierers und eines Revisors. 3. Bericht über den Mitgliedsbuch-Registrierer.
Nachm. 1 Uhr bei Herrn Weller in Ahtenburg. Z.-D.: 1. Abrechnung vom ersten Quartal. 2. Bericht über den...

Pretlau. Nachm. 1 Uhr bei Herrn Weller in Ahtenburg. Z.-D.: 1. Abrechnung vom ersten Quartal. 2. Bericht über den...

Spandau. Abends 8 Uhr bei Hoffe, Lindenauer 17. Z.-D.: 1. Abrechnung vom ersten Quartal. 2. Kassenangelegenheiten.

Charlottenburg. Nachm. 1 Uhr im Vereinslokal. Z.-D.: 1. Abrechnung. 2. Kassenangelegenheiten.

Berlin. Nachm. 11 Uhr im Gewerkschaftslokal. Z.-D.: 1. Kassen- und Rechnungsbericht. 2. Wahl des ersten Kassierers und eines Revisors. 3. Bericht über den Mitgliedsbuch-Registrierer.
Nachm. 1 Uhr bei Herrn Weller in Ahtenburg. Z.-D.: 1. Abrechnung vom ersten Quartal. 2. Bericht über den...

Pretlau. Nachm. 1 Uhr bei Herrn Weller in Ahtenburg. Z.-D.: 1. Abrechnung vom ersten Quartal. 2. Bericht über den...

Spandau. Abends 8 Uhr bei Hoffe, Lindenauer 17. Z.-D.: 1. Abrechnung vom ersten Quartal. 2. Kassenangelegenheiten.

Charlottenburg. Nachm. 1 Uhr im Vereinslokal. Z.-D.: 1. Abrechnung. 2. Kassenangelegenheiten.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Kuer & Co. in Hamburg.